Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 29. Breslau, Sonnabend den 3. Februar **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Mit dem 3. d. Mts. kommt eine tägliche Schnellpost zwischen hier und Neustadt zur Beschleunigung der Correspondenz und der Reisenden nach und aus Oesterreich in Gang. Die Wagen sind zu 4 Personen eingerichtet, das Personengeld beträgt für die Meile 8 Sgr. bei 30 Pfd. Freigepäck. Der Abgang ist von hier um 9 Uhr 30 Minuten Abends und von Neustadt hierher um 10 Uhr 45 Minuten des Morgens. Die Fahrt wird in 10 Stunden zurückgelegt.

Breslau den 1. Februar 1844.

Königl. Ober-Post-Amt.

Wöchentliche Uebersicht der Nachrichten.

Inland. Ihre Majestät die Königin ist in der Genesung von den Masern so weit vorgeschritten, daß keine Bülletins mehr ausgegeben werden. — Se. Maj. der König ist zum Besuche nach Johannishausen gereist, einem in der Nähe von Meißen gelegenen Rittersitze des Herzogs Johann von Sachsen. — Ungeachtet die Restaurationsurkunde des Schwanenordens denselben deutlich genug als einen christlichen bezeichnet, hat der Dr. Philippson, der Red. der Allg. Ztg. des Judenthums, doch die Kühnheit, in diesem Blatte eine Aufforderung an die preuß. israelitischen Gemeinden zu erlassen, sich der Ordensgesellschaft nach Kräften anzuschließen. — Auch unter den Berliner Fabrikarbeitern ist das Elend entsetzlich gestiegen. Namentlich ist der Zustand der Seiden- und Katunwirker ein verzweiflungsvoller, wie ein Berliner Schreiben in der Magdeburger Zeitung sagt. — Der Geheime Ober-Tribunalsrath Hassenpflug, von welchem es hieß, daß er wieder in kurhessische Dienste treten werde, ist zum Mitgliede des Staatsraths ernannt worden.

Deutschland. Aus Dresden wird berichtet, daß der Breslauer Magistrat dem dortigen Stadtrathe ein Exemplar seiner gedruckten Kämmerei-Rechnungen offiziell zugesendet und die Gegenseitigkeit derartiger Mittheilungen beantragt hat. Schon früher erbat sich der Breslauer Magistrat von dem dortigen Stadtrathe nähere Mittheilung über Umfang und Modalität der Oeffentlichkeit der dortigen Stadtverordneten-Versammlungen, und erhielt darüber ausführliche Nachweisungen. — In einigen Orten des sächsischen Erzgebirges hat ein Fabrikant aus Dresden Lehranstalten zur Fertigung französischer und Brüsseler Spitzen gegründet, welcher neue Erwerbszweig schon jetzt wohlthätige Folgen zeigt. — Nach der Bremer Ztg. sind in New-York für die Familie Jordans bereits 4000 Gulden gesammelt worden. — Dem Winter zum Trotz setzen mehr als 3000 Arbeiter den Festungsbau in Rastadt mit angestrengter Thätigkeit fort. — Das Gerücht, daß die Bundesversammlung sich gegenwärtig mit den Angelegenheiten der Presse beschäftige, ist ungegründet. — Der Leipziger Verein zur Unterstützung der 7 Göttinger Professoren hat nach ehrenvoller Ausführung seines Zweckes seinen schließlichen Rechenschaftsbericht ausgegeben, und somit ist der Verein aufgelöst. Der Rest der Gelder wurde bekanntlich zur Unterstützung der Jordan'schen Familie bestimmt. — Die Anwesenheit des Dr. Freund in Leipzig gab Veranlassung, einen allgemeinen Verein für die Emancipation der Juden in Deutschland zu besprechen und vorzubereiten. — Am 27sten v. M. starb die Großherzogin von Oldenburg im Wochenbette.

Oesterreich. In Wien starb in der Nacht vom 22sten zum 23. Januar in einem Alter von 23 Jahren die Erzherzogin Marie Caroline, älteste Tochter des Erzherzogs Rainer und Braut des Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan. Sie litt an der Bleichsucht und endete am Schlage.

Russisches Reich. Einen Begriff von der Größe des confiscirten Vermögens der polnischen Insurgenten kann man sich machen, wenn man den Bericht ansieht, welchen die russische Regierung über die Tilgung der darauf haftenden Schulden veröffentlicht. Einen Auszug daraus s. in Nr 23 d. Z. — Für die Russen sehr ungünstig lautende Kriegsberichte aus dem Kaukasus s. in Nr. 23 und 24 d. Z. Ein späteres Schreiben aus St. Petersburg vom 23sten v. M. erwähnt dagegen, daß die neuesten Nachrichten von dort bestimmt von einem bedeutenden Siege sprechen, welchen die Russen zu Ende Novembers über die Bergvölker erfochten haben.

Frankreich. Die Deputirtenkammer setzt die Debatte über die einzelnen Paragraphen der Adresse fort. Der 1. Paragraph wurde in seiner ursprünglichen Fassung angenommen. Demnach sind alle gegen die allgemeine Politik des Cabinets gerichteten Einwendungen für beseitigt zu erachten. Ein gleiches Schicksal hatten zwei Amendements, welche sich speciell auf Spanien und Griechenland und auf die Aufrechthaltung der Integrität der Nationalflagge bezogen, von denen das erste mit einer bedeutenden Majorität verworfen, das zweite von dem Antragsteller zurückgenommen wurde. Die ministeriellen Blätter triumphiren und die Débats sagen unumwunden, die Cabinetsfrage sei zu Gunsten des Hrn. Guizot entschieden. Der Letztere, dessen Hauptgegner in der Sitzung vom 22. Januar Thiers war (s. Nr. 25 d. Z.), theilte zwei Tage zuvor eine Depesche an Hrn. Piscatory in Athen mit (s. Nr. 24 d. Z.), in welcher er die Ansicht ausgesprochen hat, der König von Griechenland könne auch in seinem neuen Verhältnisse seine Krone sehr würdig tragen, und einen großen heilsamen Einfluß auf das Land üben durch gewissenhafte Ehrfurcht vor den Institutionen. Wenn er dagegen versuche, dieselben rückgängig zu machen, wenn er die Wege der Sophismen, der Zweideutigkeiten einschlage, so sei zu besorgen, daß er noch viel bitterere Erfahrungen machen werde, als bisher. Gleiche Rathschläge, versichert Hr. Guizot, habe auch das englische Cabinet dem griechischen Thron ertheilt. Es habe nicht angestanden, sich ganz mit Frankreich zu vereinigen, obwohl eine dritte Macht, Rußland, völlig entgegengesetzte Meinungen und Aeußerungen über das Ereigniß an den Tag gelegt habe. (Auch ohne diese Angabe ließ sich vermuthen, daß der Kaiser Nikolaus die griechische Revolution nur billigt, weil und so lange er nicht anders kann.) Bei der Discussion über den Paragraphen, welcher die Freiheit des Unterrichts betrifft, donnerte Dupin wieder einmal gegen die Jesuiten. — Der Vertheidiger des Hrn. Defontaine, welcher angeklagt ist, durch seine Reise nach London zu dem Herzoge von Bordeaux den von ihm als Richter geleisteten Eid der Treue gebrochen zu haben, sagt in seiner Defension, er sei ermächtigt zu erklären, daß der Prinz, der Hrn. Defontaine nur als Graf von Chambord empfangen, nicht den Königstitel angenommen habe, und nach seinen persönlichen Gesinnungen und nach dem Verhaltungsplane, den er sich gebildet, nicht gestatten würde, daß eine Privatperson ihm auf dem Boden des Exils diesen Titel gäbe. Am 24sten v. M. starb der Marschall Graf Drouet d'Erlon; er war fast 79 Jahr alt.

Großbritannien. Der Prozeß in Dublin geht seinen Gang fort, und die Irländer halten ihrerseits Meetings. — Am 23sten starb in London Sir Francis Burdett. — Das Londoner Hof-Journal meldet, daß alle Appartements im St. James-Palaste neu decorirt und meublirt werden, und daß man im Juni den Gegenbesuch des Königs der Franzosen in London erwarte.

Osmanisches Reich. Im Semendrianer Comitat in Serbien ist eine Verschwörung entdeckt worden, deren Plan war, das Volk zu einer Versammlung aufzumuntern, welche sich nach Belgrad begeben sollte, um die dortige Regierung zu stürzen, den Fürsten nebst den einflußreichsten Personen zu ermorden, und entweder den Fürsten Milosch oder den Fürsten Michael auf den serbischen Thron zurückzurufen. Der größte Theil der sogenannten Emigrantenpartei, d. h. derjenigen, die dem Fürsten Michael nach Oesterreich gefolgt und erst in Folge der spätern Amnestie in ihr Vaterland zurückgekehrt warrn, nahm an dem Complotte Theil. Unter den Verhafteten nennt man einen ehemaligen Minister und mehrere Senatoren. Die Masse des Volks hat, so viel man weiß, auf keinem Punkte Serbiens an diesem Versuche ernstlichen Antheil genommen.

Dr. Nauwerck über die Zeitungen. Ueber Achterfeldt und Braun. — Tod des Herzogs von Gotha. Ein Tunnel in Weilburg. — Französische Kammer-Verhandlungen. — Nachrichten aus Frankreich, Spanien, Irland, den Niederlanden, der Schweiz, Italien und dem osmanischen Reiche.

Inland.

Berlin, vom 1. Februar. — Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Wie wir aus guter Quelle versichern können, ist dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zu Frankfurt a. d. O. vom hiesigen älteren Schullehrer-Verein für deutsches Volksschulwesen eine Dankadresse dafür eingesandt worden, daß man daselbst mit edler Bereitwilligkeit den Lehrern ein der jetzigen Zeit entsprechenderes Einkommen gesichert hat.

Die so eben ausgegebene No. 11 (vom 23. Decbr. v. J.) des Central-Blatts der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung enthält u. A. eine Uebersicht der im Jahre 1842 im gesammten Zollverein stattgehabten Waaren-Ein-, Aus- und Durchfuhr, so wie der durch Verzollung oder als zollfrei in den freien Verkehr getretenen fremden Waaren. Wir entnehmen einige Angaben daraus. Eingeführt wurde: rohe Baumwolle 395,190 Ctr., Ausfuhr 75,032, Durchfuhr 47,766; ungebleichtes ein- und zweidrähtiges Baumwollengarn und Watte 595,474 Ctr., Ausfuhr 35,848, Durchfuhr 84,282; Roheisen aller Art 1,211,420 Ctr., Ausfuhr 7778, Durchfuhr 2341; geschmiedetes Eisen in Stäben, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cementstahl 1,003,366 Ctr., Ausfuhr 42,162, Durchfuhr 19,095; Flachs, Werg, Hanf, Heede 234,276 Ctr., Ausfuhr 141,270, Durchfuhr 2006; Weizen 2,236,451 Scheffel, Ausfuhr 4,866,078, Durchfuhr 1,966,130; Roggen 889,382 Scheffel, Ausfuhr 2,961,205, Durchfuhr 212,955; Balken von Kiehnen- oder Tannenholz 536,435 Stück, Ausfuhr 179,596; rohes Leingarn 43,283 Ctr., Ausfuhr 26,059, Durchfuhr 1139; Lumpen 21,399 Ctr.; Branntwein 45,887 Ctr., Ausfuhr 107,383, Durchfuhr 11,028; Wein und Most, auch Cyder 325,763 Ctr., Ausfuhr 109,889, Durchfuhr 42,736; Tabak 59,866 Ctr., Ausfuhr 47,293, Durchfuhr 14,821; Brot-, Hut-, Kandiszucker 153,309 Ctr., Ausfuhr 39,230, Durchfuhr 149,773; Rohzucker und Farin 111,653 Ctr., Durchfuhr 38,086; Lumpenzucker für Siedereien 23,557 (durch Verzollung in den freien Verkehr getreten 138,694 Ctr.); Rohzucker für Siedereien 1,189,834 Ctr.; Steinkohlen 3,798,684 Ctr. (zu geringern Zollsätzen im freien Verkehr getreten 3,199,990), Ausfuhr 7,509,110, Durchfuhr 87,229. Dieselbe Nummer enthält auch eine Zusammenstellung der während der Jahre 1834 bis einschließlich 1842 in sämmtlichen Staaten des Zollvereins zum Eingange verzollten, wie der Aus- und Durchfuhrwaaren.

(Magd. Z.) Bei dem Feste, welches zur Feier des Geburtstages des Prof. Schelling im hiesigen englischen Hause stattfand, hielt auch Se. Exc. der Kultusminister Eichhorn eine Anrede an die versammelten Gelehrten und Künstler, worin er auf die Aufgabe hinwies, welche sich Professor Schelling gestellt habe, und namentlich hervorhob, wie mancherlei Kämpfe derselbe in Folge seiner Bestrebungen zu bestehen habe. Prof. Schelling hielt darauf eine lange Rede an die Versammlung, worin er sich über den Zweck seiner geistigen Thätigkeit noch weiter verbreitete. Später nahmen hiesige bekannte Prediger, Gelehrte und auch Künstler das Wort, welche Letztere über den Einfluß Schellings auf die bildenden Künste sprachen.

(Köln. Z.) Noch immer sind wir über die Vorgänge an der polnischen Grenze nicht recht aufgeklärt. In Posen selbst hält das Publikum allgemein die (in der A. Pr. Z. erwähnten) militärischen Manöver für ernste Maßnahmen kriegerischer Vorsicht. Fort Winiarz sei mit Artillerie besetzt, scharfe Patronen seien ausgegeben, und die Mobilmachung der Truppen scheine vorbereitet zu werden. Den Grund dieser Maßnahmen sucht man in Vorfällen innerhalb Russisch-Polens, die aber mit ihren Folgen sich bereits auf das preußische Gebiet erstreckt haben sollen. Genaueres weiß man indeß auch

in Posen selber noch nicht, vernimmt vielmehr auch dort nur sehr unsichere Gerüchte. Es stimmen dieselben darin überein, daß sie alle von massenweisem Uebertritte russischer Militärs auf preußischen Boden reden, und als Ursache eine in Russisch-Polen vom Gouvernement verordnete Aushebung einer doppelten Recrutenzahl angeben. Aber indeß nach einigen Gerüchten bloß eine ganz ungewöhnlich starke Desertion daraus hervorgegangen, die sich nur der Masse nach von den früheren Uebertritten auszeichne, reden andere Gerüchte von ganzen Regimentern, die unter Führung ihrer höheren und niederen Officiere übergetreten seien, und noch andere Gerüchte ließen sogar russische Truppen wider ihren Willen durch unruhige Bewegungen in Polen über die Grenze gedrängt worden sein. Die schon gemeldete Aufregung unter den Polen wird in den neueren Briefen bestätigt.

(H. N. Z.) Was die vielfach erwähnten Vorlesungen Dr. Nauwercks „über Geschichte der wichtigsten Systeme der philosophischen Staatlehre" betrifft, die immer noch mit ungetheiltem Beifall von mehreren Hunderten Zuhörern besucht werden, so soll das Verbot ihrer Wiederholung in Zukunft so gut wie fest stehen. Die erste Vorlesung ist so eben gedruckt hier erschienen. Man muß gestehen, daß darin eine freie und kräftige Sprache in klarer Einfachheit und Bestimmtheit sich über die große Aufgabe der Zeit, die Betheiligung jedes Menschen am Staate, offenbart. Aus dem reichen Inhalt dieser Vorlesung wollen wir zur Erhärtung unseres Urtheils nur folgende Stelle anführen: „Es ist unglaublich, aber beglaubigt, daß hie und da sogenannte gebildete Menschen aus Grundsatz oder aus Trägheit keine Zeitung lesen. Vornehmlich giebt es Gelehrte von dieser höchst merkwürdigen Klasse. Und doch könnten sie wohl wissen, was Zeitungslesen bedeutet, daß es namentlich nicht zur Befriedigung hohler Gier nach Tagesneuigkeiten dienen soll. Dem Zeitschriftenthume kommt größere Würde zu. Die Zeitung ist eine demokratische Erfindung, wie das Schießpulver; die Druckerei, die Eisenbahn, die Zeitung macht frei und gleich; sie drückt die Hochstehenden herab und hebt die Niederen hinauf. Die Zeitung befördert das Wohlergehen der Massen; Geistesfreiheit, Sittlichkeit, Glück mit den Zeitungen, das Gegentheil davon ohne sie. Man vergleiche schwedische Bauern und russische Leibeigene. Der Haß gegen das Zeitungslesen hat seine Wurzel in beschränktem Patriarchalismus, engherzigem Aristokratismus und blöder Dunkelmacherei. Wenn die protestantische Rechtgläubigkeit gleichfalls dagegen zu Felde zieht, so thut sie besser, in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zurück zu kehren. Was schrieb Luther? Flugblätter. Was schrieben Möser, Schlözer, Arndt u. A.? Zeitungs-Artikel. Görres donnert jetzt schon geraume Zeit gegen den Gräuel der Aufklärung und preiset den Aberglauben als Universalheilmittel an. Aber einst schrieb er den „Rheinischen Mercur." Diese seine That wird ihm immerfort unsere Hochachtung sichern. Die Tagespresse war und ist eine großartige Triebkraft der Civilisation. Die Stunde, in der man Zeitungen lieset oder für sie schreibt, ist nicht schlecht verwandt."

Posen, vom 24. Januar. (D. A. Z.) Dem Vernehmen nach wird der neuernannte Senior der hiesigen Unitätsgemeinde, Consistorial-Rath Siedler, nach London gehen, um dort die apostol. Weihe zu empfangen.

Köln, vom 25. Januar. (Elbf. Z.) Der Neubau einer evangelischen Kirche scheint jetzt hierselbst mit Ernst zur Sprache zu kommen. Endlich scheint es fühlbar zu werden: daß die evangelische Confession auch hier einer Kirche bedarf; die frei dasteht, nicht in einem zurückgezogenen Winkel ihren Gottesdienst halten darf, der ihr den Anschein von einer Verfolgten giebt. So wünschenswerth aber auch dieser Bau ist, da die alte Kirche nicht die Hälfte der Bekenner faßt, so sehr ist das Bedürfniß einer getheilten Pfarre in der umfangreichen Stadt fühlbar. Daher würde es sehr zweckmäßig sein, der gegenwärtigen Kirche nur einen Umbau, eine freie Umgebung zu verschaffen und die neue Kirche, vielleicht minder groß und glänzend, in einem entgegengesetzten Viertel zu errichten.

Köln, vom 26. Januar. (Aach. Z.) Die bereits vielfach besprochene Angelegenheit der Professoren Achterfeldt und Braun zu Bonn erhält ein erneuertes Interesse durch die nunmehr vom König ausgegangene Entscheidung, wonach dieselben einstweilen von jeder akademischen Thätigkeit ausgeschlossen, aber mit vollem Gehalt zur Disposition gestellt worden sind. Der Hergang der Sache ist folgender. Die Erklärung, welche den Anhängern oder Schülern des Professors Hermes zur Unterschrift vorgelegt worden, führte ihrem Inhalt und ihrer Intention nach dahin, daß die Unterschreibenden sich dem päpstlichen Verdammungsurtheil aus den in demselben angegebenen Gründen anschließen und nicht blos die Hermesischen Schriften, sondern auch deren Autor als verwerflich und ketzerisch verurtheilen und verabscheuen mußten. Die Professoren Achterfeldt und Braun, welche mit den Schriften wie mit der Person des verstorbenen Hermes innig vertraut waren, konnten es nicht mit ihrem Gewissen vereinigen, ihren Lehrer und dessen Lehren aus den ihnen aufgegebenen Gründen zu verurtheilen, da nach ihrer Ueberzeugung Hermes ein durchaus reiner Mensch und echter Katholik und seine Lehren von jeder denselben Schuld gegebenen Ketzerei frei gewesen. Sie erklärten daher, daß sie sich dem Verbot der Hermesischen Schriften zwar willig unterwürfen und die Lehren, welche in dem betreffenden päpstlichen Breve als verdammenswerth hervorgehoben worden, ebenfalls verdammten, aber sie konnten nach ihrer Ueberzeugung diese Lehren nicht auf die Rechnung von Hermes schreiben, noch weniger aber diesen als Person danach verurtheilen. Nach anderer Ansicht konnte das, wozu sie sich bereit erklärten, in ihrer Stellung genügen, zumal da dasjenige, was sie verweigerten, ihrem Gewissen Gewalt anthat. Auch habe nach den Lehren berühmter Theologen und mehrer Päpste der päpstliche Ausspruch in jeder nicht-dogmatischen Angelegenheit, mithin das Urtheil des Papstes über eine Person und deren Schriften, keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit, so daß im vorliegenden Fall die Ueberzeugung der Professoren Achterfeldt und Braun auch in dieser Beziehung vollkommene Berechtigung hätte, sich geltend zu machen. Diese Berechtigung ist nicht anerkannt worden. Vielmehr wurde auf der ursprünglichen Forderung streng bestanden, dagegen eben so von den genannten Professoren bei ihrer Ueberzeugung beharrt und selbst das vom Herrn Erzbischof zur Auskunft gestellte Anerbieten, wonach der Professor Achterfeldt — unbeschadet seiner Ueberzeugung — in das Domkapitel zu Münster treten sollte, von Letzterem nicht angenommen. Dies hatte zur Folge, daß der Herr Erzbischof den beiden Professoren sein oberhirtliches Vertrauen entzog und die zur Ausübung ihres kirchlichen Lehramtes erforderliche Beglaubigung zurücknahm. Um dieselben indeß von ihren Lehrstühlen zu entfernen, war das Einschreiten des Staats erforderlich. Dies ist erfolgt und auf den Grund der erzbischöflichen Anzeige, wonach die Professoren Achterfeldt und Braun „der Autorität ihrer kirchlichen Obrigkeit in dem dieser zustehenden Bereich widerstrebt und dadurch ein die Autorität der Kirche verletzendes Aergerniß gegeben haben." Die Staatsbehörde hat in Folge dieser Anzeige denjenigen §. der Statuten der katholisch-theologischen Fakultät zur Anwendung gebracht, welcher bestimmt, daß, „falls ein Lehrer jener Fakultät in sittlich-religiöser Beziehung ein auffallendes Aergerniß geben sollte, der erzbischöfliche Stuhl befugt sein solle, hiervon Anzeige zu machen, worauf das Ministerium Abhülfe leisten werde." In wiefern dieser §. auf den vorliegenden Fall anwendbar sei, wollen wir hier nicht untersuchen; jedenfalls kann diese Anwendung an sich den beiden Professoren nicht zu nahe treten, da dieselbe die Anerkennung ihrer Schuldlosigkeit, dem Staat gegenüber, auf Seiten der Regierung nicht ausschließt. Dies spricht die betreffende Mittheilung ausdrücklich aus, wonach die Herren Achterfeldt und Braun „dem Staat gegenüber sich nichts haben zu Schulden kommen lassen, vielmehr, wenn auch aus Gründen, die in ihrer Person liegen, doch ohne ein auf ihr Verhältniß als Staatsdiener bezügliches Verschulden in die Unmöglichkeit versetzt sind, das ihnen vom Staat übertragene Amt zu verwalten." Und diese Erwägung hat denn zur Folge, daß die beiden Professoren mit Belassung ihres Gehalts zur Disposition gestellt worden sind. Die Angelegenheit derselben hat durch diese Entscheidung eine eigenthümlich neue Seite erhalten. Die kirchliche Obrigkeit verlangt ihre Entfernung vom Lehrstuhl, weil sie ihr gegenüber gefehlt haben; die weltliche Obrigkeit entfernt sie zwar, beläßt ihnen aber das Gehalt, weil sie ihr gegenüber nicht gefehlt haben. Aus diesem Verhältniß ergiebt sich wenigstens das unwidersprechlich, daß über den, den genannten Professoren zur Last gelegten Fehler die kirchliche und die weltliche Obrigkeit verschiedener Ansicht sind. Die letztere stellt die Professoren an und besoldet sie, damit sie nach den Anforderungen der ersteren ihr Amt verwalten. Ist dies der Zweck der Anstellung, so muß die Anstellung aufhören, wenn der Zweck nicht erreicht wird. Der Zweck wird aber notorisch nicht erreicht; daß dennoch die Anstellung fortdauert, beweist nothwendig, daß nach der Ansicht des Staats der Zweck nicht durch die Schuld der Angestellten unerreicht bleibt. Wenn somit den letztern nach der Ansicht des Staats ein Unrecht geschieht, so entsteht die Frage, ob der Staat keine Mittel habe, ihnen Recht zu verschaffen; denn seine Rechtsansichten muß der Staat seinen Bürgern gegenüber auch geltend machen können. Die Anerkennung von Seiten des Staats in dieser Sache kann nur eine rechtliche und moralische sein; die Verurtheilung von Seiten des erzbischöflichen Stuhls ist eine kirchliche. Aber wie? Kann die Kirchlichkeit mit dem Recht und der Moral im Widerspruch stehen? Wir deuten hier einen Konflikt der Begriffe und Verhältnisse an, der uns von großem Interesse zu sein scheint. Wie er gelöst werden wird, darauf sind wir sehr gespannt, zumal da so viel feststehen dürfte, daß weder die Eine Seite ihre Forderung, noch die andere ihre Ueberzeugung aufgeben wird. Die Möglichkeit von Wiederholungen solcher Fälle macht jedenfalls bestimmte Festsetzungen nothwendig, sei es nun, daß in der vorliegenden Sache etwa eine gemischte Kommission oder die öffentliche Meinung das Endurtheil mit fällt.

Köln, vom 27. Januar. (Magd. Z.) Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die in der am 15. d. M. hier stattgehabten General-Versammlung der Aktionaire der Rheinischen Eisenbahn gefaßten Beschlüsse, Allerhöchsten Orts die Bestätigung nicht erhalten haben und daß hierdurch namentlich die stattgefundene Wahl der Vorstands-Mitglieder annullirt wird. Als Grund dieser verweigerten Bestätigung giebt man an, daß das Ausschreiben dieser General-Versammlung nicht den Statuten gemäß bewirkt sei. Die Zinsen werden den Aktionairen bis zu einer etwaigen anderen Beschlußnahme ausgezahlt werden. Zum 1. Mai beabsichtigt man aufs Neue eine General-Versammlung zusammenzuberufen. Die zu den Vorstands-Mitgliedern am 15. d. M. gewählten Aktionaire hatten sich zur Annahme dieser Stellen bereit erklärt. — Auf der Bonn-Kölner Eisenbahn werden jetzt fast täglich Probefahrten zur Einübung des Dienst-Personals gemacht. Die Konstruktion der Maschinen, so wie die Bahn selbst, haben keine Mängel gezeigt, so daß die Eröffnung derselben am 15. kommenden Monats gewiß stattfinden wird. Die Bahnhofsgebäude werden indeß erst im Laufe des Sommers vollendet werden. Vier verschiedene Wagengattungen werden auf dieser Bahn sein.

Burscheid, vom 25. Januar. (Elbf. Z.) In der benachbarten Gemeinde Lützenkirchen begiebt sich in diesen Tagen ein so seltenes Beispiel von Duldsamkeit und Großmuth, daß es zur Kenntniß des größeren Publikums gebracht zu werden verdient. Die arme katholische Gemeinde Lützenkirchen war nämlich zur Erbauung einer neuen Kirche auf eine Kollekte angewiesen, welche vorzüglich in den evangelischen gewerbreichen Orten unserer Provinz bedeutend ausfiel. Jetzt, da die neue Kirche gegründet werden soll, ist die erste Sorge der Kirchenbehörde, die alte kleine Kirche abzutragen, damit der evangelische Theil der Gemeinde, welcher noch keine Kirche besitzt, nicht etwa darauf Anspruch machen und dieselbe an sich bringen könne. Gerade von dieser Gemeinde hätte man ein anderes Verfahren erwarten sollen.

Vom Rhein, vom 26. Januar. (Magd. Z.) Die jetzt allmählich vollendeten Zählungen in den einzelnen Städten bieten erfreuliche Resultate; die überall obwaltende Zunahme der Einwohnerzahl ist nicht mit Abnahme des Vermögens verbunden. Die meisten Städte zahlen auch ihre Schulden regelmäßig ab. In diesem Bezuge ist Aachen sehr günstig gestellt; möge es nur auch bald die einzige Ausnahme in Betreff der Spielbanken zu sein aufhören.

Deutschland.

Gotha, vom 29. Januar. — Als erst vor zwei Tagen die Krankheit unseres Herzogs angezeigt wurde, hegten wir nur eine geringe Besorgniß, daß sie nicht bald und glücklich beseitigt werden dürfte. Um so herber ist der Schmerz, um so tiefer die Trauer, daß so bald, so allzu früh der erhabene Fürst aus unserer Mitte geschieden ist. Se. Durchlaucht verschied an einer Herzlähmung heute früh halb 6 Uhr; erst des Morgens gegen 5 Uhr waren Bewegungen eingetreten, die plötzlich, was kommen könne, vor Augen stellten, und nur zu schnell erfüllte es sich! Sein geliebter Sohn, unser jetzt regierender Herzog sowohl als die jetzt verwitwete Frau Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und Höchstderen Bruder, Herzog Ernst von Würtemberg, waren bei dem Hintritt unsers verblichenen Fürsten zugegen. (Se. Durchl. waren am 2ten Januar 1784 geboren und am 9. December 1806 zur Regierung gelangt.)

Wiesbaden, vom 27. Januar. — In Folge der mit den betreffenden Uferstaaten, Preußen, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel und Nassau, getroffenen Uebereinkunft mit dem nächsten Frühjahre wird ein großartiges Unternehmen in Weilburg in Angriff genommen werden, nämlich ein Tunnel, der von der Gegend des untersten Wehres dieses wie das oberste (mit Einbegriff der Wasserleitungs- und der eigentlichen Lahnbrücke) umgehen und unter der Wetzlarer Straße resp. Chaussee hindurch geführt werden soll. Der Kostenanschlag dieses bedeutenden Werkes ist 120,000 Fl., der von drei mit der Schiffbarmachung der Lahn ebenfalls in Verbindung stehenden Schleußen zu Löhnberg, Villmar und Balduinstein je 50,000 Fl., also 150,000 Fl.; der des weiteren Wasserbaues zu Bieberich pro 1844 130,000 Fl., zusammen 400,000 Fl. Zur Begutachtung des Wasserbaues zu Bieberich und im Rheingau werden nun auf Requisition herzoglicher Landesregierung, mit der ersten günstigen Witterung des Frühjahrs drei experte Commissarien aus Berlin, Düsseldorf und Trier bei uns eintreffen.

Dresden, vom 28. Januar. — Das Comité der sächsisch-schlesischen Eisenbahn ist zusammengesetzt; Bürgermeister Schill aus Zittau ist Director.

Kiel, vom 22. Januar. (Corresp. Bl.) Se. Maj. haben unterm 29sten v. M. dem Priester Johann Herrmann Esseling unter der Bedingung, daß er die Landesgesetze genau befolge, und keine kirchlichen Anordnungen der Gemeinde bekannt mache, bevor hierzu die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht und ertheilt sei, so wie mit der Bestimmung, daß er im Uebrigen die für die katholischen Geistlichen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zu erlassende Instruction sich zur Richtschnur dienen lasse, die Erlaubniß zur Ausübung priesterlicher Functionen als Pfarrer der römisch-katholischen Gemeinde in Friedrichstadt zu ertheilen geruht.

Frankreich.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 25. Januar. (Nachtrag.) Hr. Isambert, bekanntlich ein erkärter Jesuitenfeind, der sich schon unter der Restauration als solcher ausgezeichnet, und seine Feindseligkeit gegen die Herrschaft der Geistlichkeit manchmal bis zum Zerrbild treibt, klagt die Geistlichkeit der Unduldsamkeit an, ihr Ideal sei die belgische Geistlichkeit. Vom Tage an, wo die Unterrichtsfreiheit erklärt werde, hätte man in Lyon, Bordeaux, Nantes Universitäten wie die belgisch-katholische Hochschule. Marquis Laroche Jaquelin rügt die ungeziemende Sprache des vorhergehenden Redners. Bemerkt wurde aber der Eifer, mit welchem der Kultusminister, der zugleich das Justizwesen leitet, Hr. Martin du Nord, die Geistlichkeit in Schutz nahm. Gegen Hrn. Isambert bediente er sich sehr harter Ausdrücke; unter andern sprach er von gewissen theologischen Lehrbegriffen als schändlich. Es sprachen noch Herr Odilon Barrot, Herr Dupin; die Herren Bouilland, Gasparin und St. Priest zogen ihre Amendements zurück und der den Unterricht betreffende, in Diskussion stehende zweite Theil des §. 7 der Adresse wurde mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Sitzung vom 26sten. Es herrscht gleich am Anfange viele Bewegung auf allen Sitzen. Hr. Berryer stellt sich zeitig ein, so wie alle legitimistischen Abgeordneten. Nicht allein in der Kammer, sondern auch von außen findet großes Gedränge statt. Hr. Chapuys de Montlaville bringt eine Bittschrift über die Abschaffung des 3ten Paragraphen des Gesetzes vom 19. September 1819 ein. (Der Urheber der Bittschrift ist Hr. Degouve de Nunques, ein republikanisch Gesinnter.) Bekanntlich darf nach dem Septembergesetze von den bei verschlossenen Thüren abgehaltenen Prozessen kein öffentlicher Bericht abgestattet werden. Man bemerkt Hrn. v. Lamartine, der, wie es heißt, über den letzten Adreßabschnitt das Wort nehmen soll. Der 8te Paragraph in Bezug auf die Heirath des Prinzen Joinville wird ohne Weiteres angenommen. Der 9te, hinsichtlich des Besitzes von Algier, giebt zu einigen Betrachtungen des Hrn. Grafen v. Beaumont Anlaß. Dieser Redner behält sich aber vor, bei einer besseren Gelegenheit auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Der 9te Abschnitt wird ohne Weiteres angenommen. Der Präsident macht jetzt darauf aufmerksam, daß die Discussion bei dem letzten und wichtigen Adreßabschnitt (über die Legitimität) angelangt sei. Der Berichterstatter der Adreßkommission hat das Wort. Hr. St. Marc Girardin kommt noch einmal darauf zurück, was im Inneren der Commission über die Londoner Kundgebung der Legitimisten vorgegangen. Es handelt sich darum, daß der Eid nicht allein an die Nationalsouverainität geleistet werde, obgleich auch dieses volksherrschaftliche Prinzip genüge, um eine Eidesverletzung zu constatiren. Die Opposition hat geglaubt in der Anwesenheit in London eine Thatsache zu bemerken, welche das öffentliche Gewissen verletzt und daher gebrandmarkt zu werden verdient. Hr. Bechard bekämpft das Wort flétrit des Adresseparagraphen. Es sei unmöglich sich eines solchen Ausdrucks gegen seine Collegen zu bedienen, die man jeden Tag sieht, ja ihnen die Hände drückt. Bei dem Prozeß des Hrn. Desfontaines sei das Gesetz schon genug verletzt worden. Hr. Dupin behauptet, er habe seine beim Prozeß des Hrn. Desfontaines gehaltene Rede als Generalanwalt den Journalisten nicht mitgetheilt, es müsse das vom Ministerium aus absichtlich geschehen sein. Der Justizminister sucht die Veröffentlichung der Rede des Hrn. Dupin zu rechtfertigen. Dieser Incidenzpunkt giebt zu vielem Lärm Anlaß. Die Sitzung wird auf $\frac{1}{4}$ Stunde unterbrochen. Die Kammer spricht sich für die Tagesordnung aus. Hr. Desmousseau de Givré antwortet auf die Rede des Hrn. Bechard und entschuldigt Hrn. v. Chateaubriand, welcher bekanntlich sich zurückgezogen und selbst die Revolution belobt habe. Der Redner vertheidigt die Fassung der Adressekommission. Hr. Berryer nahm nun das Wort. Er behauptet, nicht gegen seinen Eid als Deputirter gefehlt zu haben, vindicirt sich dabei die Freiheit der Meinungen, und will sein Verhalten nur dem Richterspruch der Wähler unterwerfen. Der Minister des Innern war bei Abgang der Post auf der Rednerbühne, Berryer's Ausflüchte zu entkräften.

Paris, vom 27. Januar. — Die Sitzung gestaltet sich sehr stürmisch. Hr. Béchard, Hr. Berryer und der Marquis de Larochejacquelin nehmen zur Vertheidigung der Reise nach London das Wort. Hr. Guizot erwiderte und wurde im Laufe seiner Rede von der Linken so stürmisch unterbrochen, daß es ihm mehrmals unmöglich wurde, sich verständlich zu machen. Der Theil seiner Rede, welcher diese Zeichen des Unwillens hervorrief, war eine Erklärung der oft erwähnten Reise nach Gent. Der Aufruhr, mit der dieselbe aufgenommen wurde, ist unbeschreiblich. Die Sitzung endete zu einer ungewöhnlich späten Stunde und die Diskussion wurde vertagt.

Der Siècle schreibt: die ministeriellen Journale haben die Majorität der Regierung auf 50 angeschlagen. Folgendes ist die Wahrheit: Die Vertrauensfrage ist zweimal gestellt worden, zuerst von Herrn Duchatel, als er gegen das Amendement des Herrn von Beaumont opponirte, das zweite Mal von Herrn Guizot, als die Kammer im Begriff stand, über das Amendement des Herrn Billaut abzustimmen. Das erste Mal betrug die Majorität 20 bis 25, das zweite Mal 30 bis 40 und zwar nur weil Herr Dufaure und seine Freunde im letzten Fall nicht mitstimmten. Die Majorität ist also 20 bis 25. Vor zwei Jahren war die Majorität 60, voriges Jahr 45.

(L. Z.) Die plötzliche Rückreise des Herzogs von Bordeaux aus England nach Görz soll nicht wegen der Krankheit des Herzogs von Angoulême, die man nur als Vorwand benutzte, sondern auf bestimmtes Andringen des österr. Kabinets erfolgt sein, welches nach einer Note des franz. Gesandten in Wien, Grafen Flahaut, sich an die Familie des Prätendenten wendete und ihr mittheilte, wie es ganz gegen die Absichten der österr. Regierung gehe, durch ein längeres Verweilen des Prinzen in der Nähe Frankreichs die Ruhe dieses Landes gefährdet zu sehen. — Graf Salvandy soll mit dem Ministerium schmollen, daß man ihn in der letzten Sitzung nicht habe sprechen lassen, und erklärt haben, er werde bei nächster Gelegenheit doch sprechen und mehr sagen, als dem Kabinet lieb sein werde. — In der Straße St. Martin wird eine neue Caserne errichtet, es ist dies die 44ste in Paris innerhalb der alten Octroi-Mauer; außerhalb derselben, im strategischen Rayon der Befestigungen, existiren noch mehr.

Straßburg, vom 26. Januar. (Köln. Z.) Ein deutscher Arzt, der sich bereits durch wissenschaftliche Publikationen einen Ruf erworben hat, Herr Dr. W. Fränkel aus Breslau, weilt seit einiger Zeit dahier und hat sehr glückliche magnetische Kuren vollbracht. Sehr bedeutende Mediciner haben sich demselben angeschlossen, da sein Verfahren von jenem Charlatanismus weit entfernt ist, der in der neuesten Zeit, in Paris namentlich, so übermäßig ausgebeutet wird.

Spanien.

Madrid, vom 20. Jan. — Der Heraldo berichtete diesen Morgen, und alle Abendblätter wiederholten die Nachricht: Die Nothwendigkeit, alle Beamten (aus der Zeit der Regentschaft Espartero's und der Verwaltung Olozaga) in den Umgebungen der Königin zu ersetzen, mache sich sehr fühlbar, da diese Angestellten einem der Regierung Ihrer Majestät ganz feindlichen Einflusse zugänglich seien. In Folge dieser Erklärung herrscht unter den Palastbeamten die größte Spannung. Die Epuration soll beginnen, sobald die Königin Mutter eintrifft, von der die neuen Ernennungen ausgehen werden. — Es ist das Gerücht verbreitet, es sei der Befehl ertheilt worden, eiligst Truppenverstärkungen nach Saragossa abgehen zu lassen; der Regierung sollen geheime Benachrichtigungen zugekommen sein, nach welchen ganz in kurzem der Ausbruch einer Bewegung statifinden würde. Wie es heißt, hat Baron Meer den Befehl erhalten, sich nach Saragossa zu begeben, um die Gesinnungen der Einwohnerschaft zu erforschen.

Barcelona, vom 20. Januar. — In der Nacht vom 17ten zum 18ten d. hegten die hiesigen Behörden große Befürchtungen wegen der Handhabung der Ordnung; starke Patrouillen durchzogen die Straßen. Die Generale de Meer und Pavia kamen am 18ten Abends von Figueras an, und Prim sollte am folgenden Tage eintreffen. Man schrie in den Straßen: „Tod dem Baron de Meer! Es lebe die Central-Junta!" — Man hat von Barcelona ein Cavallerie-Regiment nach Saragossa gesandt. Die Stimmung der Gemüther ist ebenfalls verdächtig in der Hauptstadt Aragoniens. — Ein Bando des Commandanten von Reuß befiehlt die Entwaffnung der Nationalgarde dieses Bezirks.

Großbritannien.

London, vom 26. Januar. — Man schreibt unterm 24sten aus Dublin: Heute ging das Gerücht, die Angeklagten würden keine Zeugen vorführen, und die Art und Weise, wie ihre Anwälte bei dem Kreuzverhör der Belastungszeugen verführen, macht die Sache sehr wahrscheinlich. Dadurch würde der Gang des Prozesses sehr abgekürzt werden. Uebrigens zirkuliren viele Gerüchte. Unter anderem sagt man, daß zwei Geschworne wahrscheinlich, in Betreff der Begründung der Anklage durch die vorgebrachten Beweise, von den übrigen sehr differiren werden. Andererseits behauptet man, die Regierung sei der Verurtheilung gewiß und lasse bereits das Schloß Carrickfergus zur Aufnahme des Liberators und seiner Gefährten in Stand setzen.

Niederlande.

Haag, vom 27. Januar. — Die Regierung hat auf die Einwendung der Abtheilungen der zweiten Kammer gegen den Gesetzentwurf über die Mittel zur Deckung des Deficit der Jahre 1844 und 1845 eine ausführliche Antwort ertheilt. Sie erkennt an, daß die nächsten sieben Jahre bis 1850 eine besonders schwierige Periode für die niederländischen Finanzen sind, weil während derselben der Staat noch mit der Abtragung der von der Handelsmaatschappij geleisteten Vorschüsse belastet ist. Was den von den Abtheilungen geforderten Nachweis über die Annahme des außerordentlicherweise zu besteuernden Vermögens zum Werthe von 2300 bis 2400 Millionen Gulden betrifft, so giebt die Antwort der Regierung darüber folgende Auskunft: Das Vermögen, soweit es in Grundstücken oder Hypotheken auf Grundstücke besteht, ist veranschlagt worden zu 1,150,000,000 Fl., das Vermögen in niederländischen Fonds zu 500,000,000 Fl., das Vermögen in fremden Fonds zu 1,000,000,000 Fl., das Vermögen in Mobilien, Geldern, Actien ꝛc. zu 350,000,000 Fl. Zusammen 3,000,000,000 Fl. Alle übrigen Erträgnisse hat man außer Rechnung gelassen und überdies, um jedenfalls die Anschläge nicht zu hoch zu machen, bei der vorerwähnten Gesammtsumme einen Abzug von ungefähr 600,000,000 Fl. eintreten zu lassen, für nöthig gehalten. — Am Schlusse ihrer Antwort weist die Regierung noch auf den Werth der veräußerlichen Staats-Domainen hin, als einen stets vorhandenen Reservefonds für außerordentliche Fälle. Diesen Werth veranschlagt sie auf 8 Millionen Gulden.

Schweiz.

Neuchatel, vom 23. Januar. — Einem Ministerial-Rescript vom 6ten v. M. zufolge, müssen die schweizerischen Handwerker, welche nach den preußischen Staaten wandern wollen, ihre Päffe bei der preußischen Gesandtschaft in Bern visiren lassen. Diese Maßregel ist den Umtrieben der Communisten in der Schweiz zuzuschreiben.

Luzern. Die hiesige Kirchenzeitung berichtet, daß die Jesuitenmissionäre Burgstaller, Schlosser und Dammberger, nachdem sie ihren Missionsverein dahier auf 17,000 Mitglieder gebracht, den Kanton verlassen und sich nach Frankreich begeben haben.

Von der Reuß, vom 24. Jan. (A. Z.) Heute ist die Conferenz der katholischen Stände in Luzern zusammen getreten. Es haben an derselben Theil genommen Abgeordnete der Groß- und Landräthe von Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug und Freiburg. Der Großrath von Wallis hat sich Mittheilung des Protokolls erbeten. Die Conferenz hat die Bundesangelegenheit in Betreff der Aargau'schen Klöster zur nächsten Aufgabe, dürfte sich aber mit den confessionellen Angelegenheiten im Allgemeinen beschäftigen. So viel man vernimmt, sind alle Abgeordneten instruirt ein Manifest an sämmtliche eidgenössische Stände zu erlassen, und auf Sühnung der durch die Klosteraufhebung vollbrachten Bundesverletzung zu dringen. Die Redaction dieses Manifestes bildet daher die erste Thätigkeit der katholischen Conferenz, deren Vorsitz Hr. Schultheiß Siegwart-Müller führt.

Basel, vom 26. Januar. — Von dem hinlänglich bekannten Dr. de Valenti in Bern war in einem hiesigen Verlage eine Schmähschrift gegen die Theologen Schleiermacher, Marheineke und De Wette erschienen, über welche die öffentliche Meinung bald so strenges Gericht hielt, daß der Verleger für gut fand, den Debit dieses Pasquilles einzustellen. Dieser öffentlichen Verunglimpfung gegenüber fühlten sich die hiesigen Theologiestudirenden und Schüler De Wettes gedrungen, dem geachteten Lehrer ein ehrendes Zeichen ihrer Anerkennung und Hochschätzung darzubringen; fast sämmtliche Studirende vereinigten sich gestern Abend zu einem Ständchen mit Fackelzug, welches Hrn. de Wette gebracht wurde, und welches ihm sowohl als dem Sprecher der Studirenden Anlaß gab, sich darüber auszusprechen, welches sie für das rechte Ziel und den wahren Standpunkt einer ächten Theologie halten.

Italien.

Neapel, vom 12. Januar. (A. Z.) Seit vier Tagen herrscht hier bei scharfem Nordostwind eine ungewöhnlich strenge Kälte. In den schmutzigen engen Gassen findet man zweifingerdickes Eis. Vorgestern zeigte das Thermometer 11 Uhr Vormittags nur zwei Grad Wärme. — Die neue königl. Eisenbahn nach Caserta kostet 1,200,000 Dukati. Das Haus Rothschild lieferte die Schienen, Locomotiven, Wagen u. s. w. aus den besten Fabriken Englands.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 11. Januar. (D. A. Z.) Der erste Dragoman der preußischen Gesandtschaft, Hr. Stiepovich, wurde diese Woche von dem Gesandten Hrn. Le Coq provisorisch bis auf weitern Befehl von seiner Regierung von seinen Functionen suspendirt. Die Veranlassung hierzu soll folgende sein: Hr. Stiepovich war von seiner Gesandtschaft beauftragt worden, den Berat für den preußischen Consul in Jerusalem bei der Pforte ausfertigen zu lassen. Die Pforte setzte in diesen Berat die Klausel, daß der Consul sich nicht in die innern Angelegenheiten des Landes zu mischen habe. Auf die von Hrn. Le Coq, dem jene Klausel auffiel, an Hrn. Stiepovich gestellte Frage, ob diese Klausel in allen Consular-Beraten stehe, antwortete dieser mit Ja. Später jedoch erfuhr Hr. Le Coq, daß dies das erste Mal war, daß eine ähnliche Klausel in Consuls-Berate gekommen, worauf er obige Schritte that. Der Minister des Aeußeren, Rifaat-Pascha, der Hrn. Stiepovich sehr liebt, erklärte hierauf, daß die Pforte beabsichtigte, von nun an in die Consular-Berate aller Mächte diese Klausel zu setzen. Um übrigens Hrn. Stiepovich zu retten, verstand er sich dazu, diesmal die Klausel wegzulassen und den Berat ohne sie zu verabfolgen. Die Türken und viele hiesige Franken sehen hinter allem Diesen eine Intrigue eines Nebenbuhlers, welcher ihn verdrängen und seine Stelle einnehmen wolle. Auch wir beklagen das Schicksal des Hrn. Stiepovich und seiner Familie. Aber mag es nun sein, daß er oder ein Anderer die Schuld tragen, so können wir uns doch nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit abermals bescheiden den frommen Wunsch zu äußern, daß wir Deutsche im Oriente gleich den meisten übrigen Nationen Europa's durch Beamte von germanischem Stamme vertreten werden möchten. — Heute fand bei Sir Stratford Canning eine Conferenz der Gesandten der fünf Großmächte über die Angelegenheiten des Libanons statt. In ihr wurden vorzüglich die den Maroniten von den Drusen zu gebende Entschädigung und die Frage, ob Deir-el-Kamar den Drusen oder Maroniten gehören solle, berathen.

Miscellen.

Dr. Meinhold legt in der Allg. Augsb. Ztg. folgendes Bekenntniß ab: „Was meine Bernsteinhexe betrifft, so will ich E. H. nicht verhehlen, daß sie von Anfang bis zu Ende reine Dichtung ist, und nicht die geringste historische Basis hat. Das Werk ist fast überall als ächt aufgenommen, wenigstens keinem Kritiker auch nur leiseste Ahnung beigegangen, daß es ganz und gar, mit Einschluß der Vorrede, eine reine Dichtung sei, ohne irgend wie und wo auf einem historischen Grunde zu fußen. So hat man denn meinen mit Nichts verbürgten Mythus für Wahrheit gehalten, während man umgekehrt die mit den Zeugnissen des gesammten klassischen Alterthums, mit dem Blut so vieler tausend Märtyrer, ja mit und durch ihr eigenes Dasein und Wachsthum bis auf den heutigen Tag und die heutige Stunde über alles verbürgte Wahrheit des Evangeliums für einen Mythus, für ein ursprüngliches Werk der absichtslos dichtenden Sage zu halten beginnt.

Das von dem Freiherrn von Stillfried-Ratonitz herausgegebene „Stammbuch der löblichen Rittergesellschaft Unserer Lieben Frau auf dem Berge bei Alt-Brandenburg oder Denkmale des Schwanen-Ordens" erscheint jetzt in einem wohlfeilen Auszuge zum Besten der neuen Gesellschaft.

Die Magd. Ztg. meldet aus Dresden vom 28sten Januar: Caroline Bauer, eine der ersten deutschen Schauspielerinnen, verläßt mit dem 15ten März die Bühne, um sich mit einem preußischen Landrath in Schlesien zu vermählen.

Paris. Der bekannte Literat, Herr Ch. Nodier, ist in der Nacht vom 26. Januar gestorben.

Hr. Arago hat der französischen Akademie der Wissenschaften angezeigt, daß Hr. Daguerre das Mittel gefunden habe, einen Daguerreotype-Abdruck in weniger als einem tausendsten Theil einer Secunde zu machen.

Triftiger Grund. (Aus dem „Hessenboten.") Warum geht eine Duellausforderung zwischen zwei jungen Herren, denen es nicht Ernst drum ist, gewöhnlich in ein sogenanntes „Sauf- oder Weingelage" aus? — Damit Beide sich doch rühmen können „einen Hieb" davon getragen zu haben.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†† Breslau, vom 2. Februar. — Heute Nachmittag fand das feierliche Leichenbegängniß des am 30. Januar nach längeren Leiden im 28sten Lebensjahre verstorbenen praktischen Arztes und Privat Docenten der Medicin an der hiesigen Universität Dr. Wilhelm Sachs statt. Der so früh Dahingeschiedene, ein Sohn des rühmlichst bekannten Geheimen Medicinalrathes und Professors Dr. Ludw. Wilh. Sachs in Königsberg, war seit dem Sommer 1840 an der hiesigen Hochschule habilitirt, nachdem er am 1. Juli seine Dissertation: De morborum pectoris acutorum diagnosi specimen (Vratisl. 36 S. 8) vertheidigt hatte. Seine wissenschaftliche Tüchtigkeit und sein rastloses Streben, die bereits erworbenen Kenntnisse fort und fort zu erweitern, endlich seine biedere, edle Gesinnung sichern ihm bei Allen, die ihm irgend wie nahe gestanden, ein dauerndes Andenken.

Der D. A. Z. wird aus Schlesien vom 24. Jan. geschrieben: „Die Geschichte muß fragen, wer die Gegenwart begreifen will. Seit hundert Jahren ist Schlesien der Schauplatz mannichfacher Ereignisse gewesen, oft die wenig beachtete Quelle, die gering geachtete Stätte, von wo ausging, was in seiner Folge auf Deutschland, ja Europa bedeutungsvoll einwirkte. Als der große Friedrich dem mächtigen Nachbarlande die schöne Provinz abgezwungen hatte, half Münchow's redlicher Sinn und klare Einsicht ihm das Land, das er in Besitz genommen, in sein Eigenthum verwandeln, weise Umsicht benutzte jedes Moment, die Anhänglichkeit an den protestantischen Herrn zu befestigen und zu steigern. Unter den Stürmen des 7jähr. Krieges war es Schlabrendorf, der energische Minister eines energischen Königs, der diesem in der Provinz mehr erhielt, als mancher Feldherr seinem Fürsten sonst wohl eroberte, und es gehörte seine Umsicht, seine Intelligenz, seine genaue Kenntniß der Provinz dazu, ungeachtet der öftern Besitznahme durch feindliche Truppen doch während des ganzen Kriegs in Schlesien im Allgemeinen das preußische Princip, ja das preußische Regiment aufrecht und in Macht zu erhalten. Daß nur durch eine Umwandlung der landwirthschaftlichen Verhältnisse, durch das Wiederherstellen zahlloser von den Herrschaften eingezogener und zu ihren Aeckern geschlagener Bauergüter das Wohlbefinden der Provinz zu befördern war, sah der König, sah der Minister wohl ein. Die rücksichtslose Weise, mit welcher Schlabrendorf in Beziehung auf das Bestehende verfuhr, gab dem verletzten Adel willkommene Gelegenheit, sich an dem gefürchteten Könige durch die bittersten Klagen über den Minister zu rächen, und er fiel, ein Opfer der Edelleute, die den Mann, der noch keinen Biographen gefunden, nicht zu begreifen vermochten. Habsucht war es, die nicht mit Unrecht ihm vorgeworfen werden konnte. So kräftig war aber sonst seine Gesinnung, daß er einen Mann, der ihn in seinen persönlichen Wünschen getäuscht hatte, doch dem Könige zum Nachfolger als Minister in Schlesien empfahl, den Grafen v. Hoym. Ein vollendet schöner Mann, heiter und gewandt, ein geschmeidiger Höfling. Er war so klug, die tüchtigen Geschäftsmänner aus seines Vorgängers Schule beizubehalten; Pistorius, Reisel, Andreä, Hirsch verschafften ihm Ruhm und trugen dazu bei, sogar den großen König über seine Fähigkeiten zu täuschen, die er noch glänzender durch Subalternbeamte, wie Bürde, Streit und Zimmermann herauszustellen wußte. Sein ganzes Streben ging dahin, sich Hofgunst zu erwerben und zu erhalten; Popularität erwarb er durch die Freigebigkeit, mit welcher er, vermöge der Macht, mit der er ausgestattet war, Aemter und Bedienungen vergab oder dotirte, freilich auf Kosten des Staats, mehr noch aber auf Kosten der Städte, deren viele heute noch an Ausgaben zu leiden haben, die des Ministers Willkühr veranlaßt hat. Die Gutsbesitzer, seinem Vorgänger so abhold, gewann er durch Förderung der, nur ihre Sonderinteressen begünstigenden Verfügungen in Betreff des Landschaftswesens; Frauengunst gewann er durch seine persönlichen Eigenschaften leicht, und er suchte sie sehr; Guthmüthigkeit und leutseliges Benehmen bestach Jeden, der sich ihm näherte. So fest war das Vertrauen in ihn begründet, daß Zerboni's heftige Angriffe, vielleicht gerade dieser Heftigkeit wegen, es nicht zu erschüttern vermochten; aber er mußte sich rechtfertigen, und verfuhr fortan, wenn nicht besser, doch vorsichtiger. Seiner Verwaltung Prüfstein war das Jahr 1806. Die Rathlosigkeit der damaligen höhern Beamten theilte er. Was Graf Pückler, was andere hochherzige Männer vorschlugen, fand bei ihm keinen Eingang, ja was sie wollten, begriff er nicht. Das sah er wohl ein, daß der Stand, dem der Staat bisher einzig und allein nur Ehre zuerkannt hatte, den Staat nicht retten konnte, denn die Wirkungen des von Hoym beförderten Egoismus gaben sich nur zu sehr kund; aber zu der Idee, daß Bürger und Bauern Das leisten wollten und würden, was der Adel hätte thun sollen, konnte er sich nicht erheben. So scheiterten alle Unternehmungen an des Ministers Unkenntniß des Volks, das er 30 Jahre mit fast unbeschränkter Macht beherrscht hatte. — Die schlesischen Regierungs-Collegien und mit ihnen die Verwaltung kamen in französische Botmäßigkeit. Die Räthe schworen dem französischen Kaiser; einer, der jüngste vielleicht, ging, nicht ohne persönliche Gefahr, nach Preußen zum Könige, bei dem er ausharrte und, in genauer Freundschaft mit Hufeland, Stein und Schön lebend, Das vorbereiten half, was Preußen erheben sollte.

Anfrage.

Das verehrliche Directorium der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft fordert in einer Bekanntmachung vom 12. Januar zur Einzahlung weiterer 10 pCt. auf die gezeichneten Actien zwischen dem 15ten und 29. Februar auf, verweist zu diesem Behufe jedoch ausschließlich an die Haupt-Casse des Vereins zu Berlin. Es drängt sich hierbei wohl Jedem, der ein Interesse dabei hat, die Frage auf:

„Sollten die zahlreichen Besitzer derartiger Papiere in Breslau und Schlesien nicht so viel Rücksicht verdient haben, daß man zur Empfangnahme dieser zweiten und ferneren Einzahlungen ein Banquier-Haus in Breslau designirte?"

Wenn es an sich schon ein großer Uebelstand ist, daß das Directorium eines Bahn-Unternehmens, welches von Breslau aus beginnt, größtentheils Niederschlesien durchläuft und im Momente seiner wahrscheinlichen Verbindung mit der Frankfurter Bahn, mit Berlin eigentlich gar nicht in directe Berührung kommt, dennoch in jener Stadt seinen Sitz hat, woran wir Breslauer allerdings einen großen Theil der Schuld tragen, so sollte unseres Dafürhaltens die Geringschätzung für Schlesien und dessen Hauptstadt doch nicht so weit gehen, daß man es verschmäht zur Bequemlichkeit diesseitiger Actionaire einen General-Agenten für Breslau zu ernennen. Die der Ausführung dieser billigen Anforderung sich entgegen stellenden Schwierigkeiten dürften kaum so belangreich sein, um ein solches Unterlassen zu rechtfertigen. Breslau bietet eine nicht geringe Anzahl ehrenwerther Handlungshäuser, von denen gewiß eines sich der Geschäfte der Gesellschaft gegen die billigste Provision unterziehen würde.

Die Haupt-Aufgabe eines derartigen Directoriums ist: das Interesse des Unternehmens, resp. der Actionaire, allseitig zu wahren und zu fördern; durch die alleinige Hinweisung auf die Haupt-Casse aber, wird ein großer Theil der letzteren gezwungen, von der einzuzahlenden Summe mindestens 1/6 % zu opfern, während dem sich dieser Betrag durch Ernennung eines Bevollmächtigten mindestens auf den 10. Theil reduciren dürfte. Man wende uns nicht ein, daß mit gleichem Rechte jede andere Stadt, in deren Mitte sich Actionaire befinden, eine Agentur fordern könne. Breslau steht dem Unternehmen am Nächsten, ja sogar von hier aus werden bis jetzt die Gelder größtentheils verwendet, und es ist für den Verlust des Directoriums für unsere Stadt und die Provinz eine geringe Entschädigung, wenn die Betheiligten ihre Geschäfte hier abzumachen vermögen. Wenn die General-Landschaft in Posen es für angemessen erachtet, zur Erleichterung des Pfandbriefverkehrs in Berlin und Breslau Bevollmächtigte zu creiren, so wäre von dem Directorium der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft für Breslau wohl eine gleiche Maßregel zu erwarten; oder ist diese Eisenbahn blos im Interesse Berlin's unternommen?

Die Reorganisation der Breslauer-Bürgergarde.

Motto:
†† „Er lebte ohne Namen"
„Und starb auch anonym."
„Leser, weihe eine Thräne ihm!"
(Aus einer Sammlung ungedruckter Grabschriften.)

Der zwei Sterne (* *) wegen, welche mein anonymer, jetzt aber mit zwei Kreuzen († †) versehener Gegner am 3. Januar als Entgegnung am Zeitungshimmel erscheinen ließ, nannte ich ihn Castor und Pollux und versetzte ihn in den Himmel. Das geschah am 13. Jan. 1844 in einer ihm in der Schles. Zeit. freundlichst dargebrachten Erwiederung. Mein Gegner will aber nicht in den Himmel, darum setzte er am 17. Januar, indem er, trotz meiner Aufforderung, seinen Namen nicht nennen zu wollen versichert, und zwar aus Furcht, an die Stirn seines Aufsatzes zwei Kreuze † †.

Er erklärt darauf, nur deshalb diese zwei Kreuze gewählt zu haben, damit mir zur Unterhaltung des Publikums ein Spielzeug bliebe und giebt mir ein Plein pouvoir. Ich danke ihm hiermit verbindlichst, kann aber vorläufig davon keinen Gebrauch machen, denn ich halte es für sündhaft über einen armen Kreuzträger zu scherzen, zumal, wenn er sich selbst schon ein zweites Kreuz „in Sachen der Bürgergarde" aufgeladen hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 29 der privilegirten Schlesischen Zeitung

Sonnabend, den 3. Februar 1844.

(Fortsetzung.)

Ich gehe lieber zur Sache, und lege dem verehrten Leser sowohl den summarischen Inhalt meines letzten Aufsatzes, als auch die Erwiederung meines Gegners zur gefälligen Beurtheilung vor. Es ist eine solche Zusammenstellung nothwendig, weil der Namenlose, cidevant Pollux, sich auf eine Weise gegen mich expectorirt, die, um mit Schonung zu sprechen, in den gebildeten Kreisen wohl nicht als Umgangssprache beliebt werden dürfte.

Ich behauptete in meinem ersten Aufsatze von vorigen 20. Dcbr., nachdem ich das Historische der Bürgergarde als Einleitung vorausgeschickt, was aber mein Gegner als überflüssig verwirft, ich behauptete, daß der Hauptzweck der Bürgergarde, nach der nie abgeänderten Cabinetsordre, nur der sei, die Polizei-Behörde in Aufrechthaltung der Ordnung zu unterstützen. Ich ging nun weiter, und fragte, ob jetzt die Nothwendigkeit vorhanden sei, zu diesem Zwecke die Bürgergarde zu reorganisiren, alle Bürger unters Gewehr zu rufen und zu bewaffnen, und verneinte diese Frage, indem ich im ersten, so wie im zweiten Aufsatze meine Gründe angab, die ich theils aus unsern Zeitverhältnissen, theils aus unsern militärischen Einrichtungen, mit Berücksichtigung der Landwehr, der Manöverzeit, und aus der von oben herab uns concedirten Erleichterung schöpfte.

Mein Namenloser verwirft alle diese Gründe, ohne einen einzigen haltbaren Gegengrund an die Stelle zu setzen; er bleibt immer bei solchen Redensarten, die als Stichwörter einer gewissen Parthei stets zu Diensten stehen.

Am empörendsten ist dem Namenlosen die Aufstellung jenes Hauptzweckes, empörend für ihn, weil er der Bürgergarde wahrscheinlich Begriffe von Freiheit unterschieben möchte, welche sie freilich nicht haben kann und darum bezeichnet er den Hauptzweck mit „Handlangerei der Polizei". In meiner letzten Entgegnung, fragte ich meinen Gegner, nachdem ich die geringfügige Abänderung in Betreff des Wachtdienstes (siehe unten) vorgeschlagen hatte, „Wenn Sie, Herr Pollux, den Hauptzweck so ganz verwerfen, so geben Sie doch gefälligst einen andern Hauptzweck an? Dann werde ich auf Ihre Seite treten und secundiren!" War das nicht ehrlich und offen! Was thut aber der Namenlose! er erhitzt sich, er erboßt sich mit langen Tiraden und als ich nun so harmlos dastehe mit aufgehobenen Händen rufend: bitte! bitte! den Hauptzweck! da — bewirft er mich aus dem Schlupfwinkel der Anonymität mit, nicht schriftgebräuchlichen Redensarten, als: Das ist ein angeborner Egoismus, der jeder Ueberzeugung trotzt! was thut nicht die Affenliebe für ihr Kind! das ist Köhlerglaube 2c., so poltert der Anonymus! und ich hatte ihm doch kein rothes Tuch vorgehalten!!

Weiter! damit mein Gegner sich überzeugen sollte, daß, wie ich dieß auch in meinem ersten Aufsatze ausgesprochen habe, ich mit einer kleinen Abänderung, (nicht Reorganisation, denn die ist etwas anderes), ganz einverstanden sei, so erwiderte ich ihm; wenn sich wirklich zu wenige Stellvertreter für die Zeit, in welcher das Militair zum Manoeuvre ausmarschirt ist, einfinden, weil diesen armen Bürgern 15 Sgr. zu wenig Wachtgeld ist, so möchte man ihnen 1 Rthlr. 10 Sgr. geben; es sei aber um solcher Abänderungen Willen nicht nothwendig Generalmarsch zu schlagen, deshalb brauche nicht jeder Bürger 15 Rthlr. für Armatur und 17 Rthlr. für Uniform auszugeben, was bei nur 7000 Bürgern 224,000 Rthlr. betrüge.

Was erwiedert aber mein Namenloser: „Man würde mir die armen Bürger zuschicken, die nicht einmal 15 Sgr. geben könnten! Wie! muß denn jeder 1 Rtl. 10 Sgr. geben, kann denn nicht der welcher Lust hat, sein eigner Stellvertreter sein, selbst Dienst thun?

Nun frage ich aber; wenn es viele arme Bürger gibt, die nicht einmal 15 Sgr. geben können, wie wollen diese Bürger sich equipiren? wollt ihr sie ausschließen, wollt ihr! zur Beförderung des Gemeinsinns! Und welche Antwort gibt der Namenlose in Betreff der 224,000 Rthlr. Ausgabe, einer Ausgabe, die man dem Bürger nur im äußersten Nothfall aufbürden dürfte! er erwidert: ich solle ihm doch nächstens einmal die ungeheure Thalerzahl ausrechnen, welche Breslau's Bürger ohne Verpflichtung alljährlich auf Kleider verwenden. Was meint das geehrte Publikum zu dieser Antwort!

Weiter! So wie ich aus meinem ersten Aufsatze schon nachwies, daß die Nothwendigkeit, eine Bürgergarde zu haben, gar nicht in unseren Zeitverhältnissen läge, auch durch unsere Militaireinrichtungen ganz zwecklos geworden sei, so deutete ich auch offenbar in meiner letzten Entgegnung auf Aufhebung der Bürgergarde, indem ich folgenden Vorschlag machte: „Wenn aber statt der zur Equipirung benöthigten Summe von 32 Rtl. jeder Bürger alljährlich die Zinsen davon, also 1 Rthlr. 10 Sgr. gäbe, so würden bei 7000 Bürger über 9000 Rthlr. zusammenkommen, welche Summe, wenn während der vierwöchentlichen Dienstzeit jeder arme freiwillig dienstthuende Bürger pro 1 Tag 1 Rtl. 10 Sgr. erhielte, doch noch einen bedeutenden Ueberschuß böte, von welchem, nachdem die nöthigen Uniformen für die Dienstthuenden angeschafft wären, in den folgenden Jahren drei Viertel der Summe (das Uebrige bliebe reserve) zu Unterstützungen für diese und andere Bürger in Krankheit, Unglücksfällen, zu Unterstützung im Gewerbe, zu Holzvertheilung 2c. verwendet werden könnten. Ich frage dich nun, verehrtes Publikum, ob diese Vorschläge, durch deren Ausführung so viel Gutes gefördert werden könnte, Witzeleien ähnlich sehen, ob ich durch solche Vorschläge, wie Anonymus meint, nur für meinen Namen streite!

Und was erwidert mein Namenloser speciell auf solche Vorschläge? Nichts. Er macht es wie der Geist Cephises, welcher erscheint und auf alle Fragen antwortet: „Ich bin dein Vater Cephises"
„Und sage dir nichts als — dieses",
und dann verschwindet.

Am Ende meines Aufsatzes sagte ich, und auch das muß ich leider wiederholen, „es ist nicht Zeit, jetzt nicht die Zeit, die Bürgerschaft zu Ausgaben zu verleiten, sie in Uniformen zu stecken, während rechts und links der Pauperismus in zerfetztem Jammerkleide höhnend zur Seite marschirt.

Wie benützt mein Anonymus diesen Satz! Er spricht, daß es die Bürgergarde sei, die uns grade des überhandnehmenden Pauperismus wegen vielleicht im rechten Augenblicke fehlen würde.

Nun, so bewahre uns doch der Himmel vor jeder Bürgergarde! Wie, gegen die überhandnehmende Landes-Verarmung, gegen dieses bleiche Jammerbild, das mit seinen letzten Thränen um Erbarmen fleht, wollt ihr mit dem Kolben der Bürgergardisten zu Felde ziehen!! Nicht ihr, und wenn jeder Gardist ein Hercules ist, nicht eine ganze Armee kann dieses Landesunglück bewältigen! Das kann nur eine vorsichtige, eine weise Regierung, und wir mit ihr, wenn wir alle die Hände bieten, aber nicht die Fäuste.

Aber nein, so hat es wohl mein Namenloser auch nicht gemeint; er denkt vielmehr, wenn ein Mal der Pauperismus überhand nimmt, so wird die Bürgergarde sich ihm entgegenstellen, die unnützen Röcke ausziehen und jenen damit bekleiden.

Gegen meinen Schlußsatz, in welchem ich sagte: „Nicht Waffen, Waffen haben wir genug, sie kosten dem Staate die halbe Einnahme; wir bedürfen anderer Schutzmittel, anderer Kräfte, Geldkräfte, nicht die Faust am Gewehr, sondern die Hand zur Arbeit, und wo Arbeit fehlt, da vereinigt euch als eine feste Mannschaft, nicht zum Exercieren, sondern zu berathen, wie ihr helfen könnt!" gegen diesen Satz weiß Anonymus nichts zu sagen, als „eine ernste Sache, ernst zu verhandeln, ist von ihm nicht zu verlangen!" Nichts destoweniger schreibt mein Gegner doch meinen Schlußgedanken ab, indem er sagt, „Vereinigung aller zur allseitigen Hilfe, gemeinsame Wahrung aller Interessen des Bürgers, einiges festes Zusammenhalten — das ist unser Wahlspruch. Diesen Gedanken gibt er nun für seinen eigenen aus, und setzt dazu (das ist die Pointe) „dazu aber können wir den Spaß nicht brauchen." Ja Anonymus, das ist von Dir mehr als spaßhaft, das geht über Deine ** Sterne, das geht ins Unendliche, das ist wahrhaft kolossal! Hiermit wären die Hauptpunkte meines Aufsatzes und meines Gegners Antworten darauf, dem verehrten Publikum vorgelegt, es wird nun als Richter entscheiden, ob ich Arroganz, Egoismus, Witzelei, Zopfstaden-Urtheil, Köhlerglaube, Unkenntniß, und wie sonst die zierlichen Redensarten des Namenlosen heißen, besitze, oder nicht!

Nun zu Ihnen Anonymus! Wenn Sie sich mit einem Leichentuche behängen, einen gräulichen Kürbis aufsetzen und mir mit grauenerregender Grabesstimme die prophetischen Schlußworte zurufen:
„Gehabt euch wohl und meidet die Gefahr!
„Denn ihr seid nicht der Mann sie zu bestehen!"
so zeigen Sie sich zwar als Geist, diese Spuckgeister aber schickt man in die Kinderstube. Daß Sie ferner auf meine Aufforderung, mit ehrlichem Gesicht, zu ehrlicher Sache, mit ehrlicher Waffe, zu ehrlicher That, sich mir gegenüber zu stellen, nicht erscheinen, beweist allerdings daß Sie ein — Geist sind." Aber wenn Sie nun kein Geist sind, wie das wiederum ihr Aufsatz beweist, wie können Sie da wagen, hinter die Couliße zu treten und sagen, die Sache vertritt sich selbst, während Sie doch meine Person, und nicht die Sache, aufs Liebloseste blos zu stellen suchen! Wie können Sie es wagen, hunderte von Bürgern, mit Ausnahme Ihrer Person selbst, denn Sie sind sicher kein Bürger, zu vertreten, wenn Sie nicht einmal den Muth haben, Ihre Behauptungen vor dem Richterstuhl des Publikums, in dessen Gegenwart Sie nicht die Sache, sondern meine Person zu verdächtigen suchen, mit Ihrer Person auch zu vertreten. Wie können Sie es wagen, Ihren Namen, weil ich ihn „bewitzeln könnte" zu verweigern, in demselben Aufsatz, in welchem Sie meine Person mit Ausdrücken belegen, die ich nicht widerholen mag! Giebt es für Sie keine moralische Verpflichtung! Doch Sie werden wieder eine Entschuldigung suchen, Sie werden sich nicht nennen. Sie haben als großer Geist auch ein Privilegium! Sie werden fortfahren, wie Sie begonnen, aber Sie werden mich nicht verleiten, ich werde antworten, aber die Grenze nicht überschreiten, nicht Ihren Weg betreten, nicht ein Schauspiel bereiten helfen, von dem das Publikum sich mit Widerwillen abwendet.

Linderer.

Wir haben in der neuesten Zeit oft zu bemerken Gelegenheit gehabt wie leicht es sei, einen unschuldigen und harmlosen Vorfall, dadurch, daß er mit schreienden Farben dargestellt wird, dem Publikum als ein Ereigniß und eine der öffentlichen Debatte würdige Thatsache vorzuspiegeln. Die beiden Referate über den von uns unserem verdienstvollen und hochverehrten Rektor gebrachten Fackelzug haben jene Erscheinung nur um ein éclatantes Beispiel bereichert. In diesem Falle jedoch ist es uns Ehrensache dem Publikum die wahre Sachlage darzustellen: Dem unpartheiischen Publikum ist es als unläugbare Thatsache bekannt, daß unser Gymnasium durch die weise Leitung und den unermüdlichen Eifer unseres jetzigen Rektors eine wahre Regeneration erhalten hat. Den sprechendsten Beweis für diese Thatsache liefert die immer mehr zunehmende Anzahl der Schüler in unserem Gymnasium. Wenn nun wir an diesem Aufschwunge zunächst betheiligt sind, es als unsere Pflicht erachtet haben, dem Verdienste die Krone aufzusetzen und unserem Wohlthäter einen öffentlichen Dank abzustatten: ist dies als „Anmaßung und Renommage" aufzufassen? Sollte nicht vielmehr diese unsere Handlung das beste Zeugniß für das in uns immermehr heranreifende Bewußtsein über unsere wichtigsten Lebensangelegenheiten abgeben? — Auch nicht zu renommiren war unsere Absicht, indem wir uns für unsere Gefühle des Dankes den Ausdruck von den Studenten geliehen haben, sondern einzig und allein, weil wir diesen in der Art öffentlicher Ehrenbezeugungen den besten Takt zugetraut haben. — So weit galt es uns als Ehrenpunkt, unsere Sache bei der öffentlichen Meinung gegen Mißverständnisse zu schützen, die übrigen gegen uns vorgebrachten Beschuldigungen, wie die des übermäßigen Tobens und Lärmens, weisen wir in tiefer Entrüstung als böswillige Verläumdungen zurück. — Einer für Alle.

Handelsbericht.

Breslau, vom 2. Februar. — Die anhaltend flauen Berichte von auswärts ließen auch in dieser Woche für **Weizen** keine rechte Kauflust aufkommen, doch war dies auf die Preise von keinem wesentlichen Einfluß, da sich dieselben, bei nur mäßiger Zufuhr für die besseren Sorten **gelben Weizen**, auf den letzten Notirungen von 55 à 58 Sgr. pr. Scheffel behaupteten; geringere und Mittel-Qualitäten dagegen drückten sich etwas und waren zu 49 à 53 Sgr. pr. Schfl. zu kaufen.

Weißer Weizen, der wenig begehrt war, ermäßigte sich auf 54 à 61 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Von **Roggen** hatten wir in dieser Woche eine sehr starke Zufuhr, namentlich aus Polen; doch erhielten sich die Preise bei der fortwährenden Kauflust auf ihrem alten Standpunkt von 35½ à 38 Sgr. pr. Schfl. nach Qualität.

Gerste etwas matter, da auch für diese Getreideart die auswärtigen Berichte anhaltend flau lauten. Die angetragenen Parthien konnten nur zu 28½ à 31 Sgr. langsam Käufer finden.

Hafer erhielt sich auf 18 à 19 Sgr. pr. Schfl.

Erbsen mit 33 à 35 Sgr. pr. Schfl. bei Kleinigkeiten bezahlt.

Von **Winterrapps** wurde eine Parthie zu 81 Sgr. pr. Schfl. aus dem Markte genommen.

Rübsen 65 à 68 Sgr. pr. Schfl.

Kleesaat, sowohl rothe als weiße, ohne namhaftes Geschäft; erstere fand nur in den feineren Sorten bei Kleinigkeiten zu ermäßigten Preisen einzelne Käufer; letztere wird fortwährend hoch gehalten, ohne besondere Beachtung, da sich meist nur Mittel- und ordinaire Waare bei einzelnen Centnern zeigt, wofür die Eigner überspannte Forderungen machen.

Mit **Spiritus** bleibt es still; das Wenige, was für den Consum genommen, wurde mit 6⅓ à ½ Rthlr. pr. 60 Qrt. à 80% Tr. bezahlt.

Rüböl ohne Frage, rohes, Loco-Waare, zu 10⅝ Rthlr. zu haben.

Actien-Course.

Berlin, vom 31. Januar.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg	111½	Br.	111	G.
Cöln-Minden	107⅞	=	107⅜	=
Niederschlesische	110¾	=	109¾	=
Sächsisch-schlesische	110⅛	=	109⅝	=
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	138¼	=	137½	=
Gloggnitz	119	=	118	=
Mailand-Venedig	111	=	110	=

Breslau, vom 2. Februar.

Freiburger	119 1/12	bez.
Oberschlesische Lit. A.	118	Geld.
Desgl. Lit. B.	115	=
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine	110½	bez.
Sächsisch-Schlesische, desgl.	110½	=
Neisse-Brieger, desgl.	106	Geld.
Köln-Mindener desgl.	108⅓—⅓.	
Oberberg-Ratibor	110	bez.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Widerlegung

der Schrift des Königl. Wegebaumeisters Herrn Schnepel, betitelt: „Beleuchtung des Zustandes der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.
Breslau 1843, bei Graß, Barth und Comp.

Nachdem wir von obiger Broschüre nunmehr nähere Einsicht genommen, können wir nur bestätigen, was wir in unserer vorläufigen, in Nro. 293 der Breslauer Zeitung vom 14. December 1843 abgedruckten Bekanntmachung vom 11. December v. J. erklärt haben: daß der Schrift des Herrn ꝛc. Schnepel unrichtige und willkürliche, das wahre Sachverhältniß entstellende Zahlen und Angaben zu Grunde liegen.

Die nachstehende, mit den veröffentlichten und beglaubigten Rechenschaftsberichten im Resultate vollkommen übereinstimmende Uebersicht des Zustandes der Renten-Versicherungs-Anstalt beweiset, daß dieselbe sich im ganz **ungetrübten** und **blühenden** Zustande befindet, daß ihr Vermögen wirklich vorhanden und zinstragend angelegt ist, und daß die Verwaltungskosten sich von jeher unter demjenigen Prozentsatze gehalten haben, den man allgemein bei Anstalten dieser Art, so wie bei allen ähnlichen Versicherungs-Anstalten berechnet.

Das buchmäßige Guthaben der zu Ende des Jahres 1842 in der Anstalt verbliebenen Interessen (vom Jahre 1843 ist nicht die Rede) beträgt nämlich, an Einlagen, Nachtragszahlungen, Rentengutschreibungen, Erbschaften und anderweiten Erwerbungen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) bei der Jahresgesellschaft 1839	1,032,330	10	4
2) = = = 1840	1,163,334	29	7
3) = = = 1841	1,042,877	11	5
4) = = = 1842	624 400	—	—
in Summa	3,862,942	21	4

(Außerdem an Depositen oder Guthaben einzelner Interessenten . . 5,920 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Davon gehört statutenmäßig dem Renten-Kapital:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
der Jahresgesellschaft 1839	923,221	28	10			
= = 1840	1,033,365	15	10			
= = 1841	908,736	23	2			
= = 1842	541,626	5	—			
in Summa				3,406,950	12	10
und dem allgemeinen Reserve-Fond				455,992	8	6
Diesem letzteren tritt als eine außerordentliche Einnahme hinzu: die von der Convertirung der Staats-Schuldscheine herrührende Prämie mit				25,865	10	9
macht				481,857	19	3

Dagegen geht von dem Reserve-Fond ab:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) der, außer dem Eintrittsgelde, dem Aufgelde und den Intervallar-Zinsen, erforderlich gewesene Zuschuß zu den Verwaltungskosten in den Jahren 1839 bis 1842, einschließlich der Kosten der ersten Einrichtung der Anstalt mit	22,782	18	6			
2) der in den gedachten 4 Jahren bei Auslosung, resp. Verkauf von öffentlichen Papieren erlittene Verlust mit und	1,900	1	8			
3) das ultimo 1842 an den der Anstalt noch zugehörigen Pfandbriefen und Staats-Schuldscheinen klebende Agio mit (wovon das bei der Versilberung jener Documente einkommende Agio dem Reserve-Fond wieder zugeht)	66,434	12	5			
in Summa				91,117	2	7
und blieb daher im Reserve-Fond ein reiner Bestand von				390,740	16	8

Das Vermögen der Anstalt mußte daher ultimo 1842 betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) an Renten-Capital	3,406,950	12	10
b) beim Reserve-Fond	390,740	16	8
c) an Depositis	5,920	13	6
in Summa	3,803,611	13	—

und war solches, laut Rechenschafts-Bericht pag. 6, auch wirklich vorhanden:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
in baarem Gelde mit	1,884	12	8			
in belegten Hypotheken mit	2,169,402	—	4			
in Pfandbriefen u. Staatsschuldscheinen zum Nominalwerthe mit	1,577,825	—	—			
in unterpfändlich beliehenen hypothekarischen Obligationen mit	54,500	—	—			
in Summa				3,803,611	13	—

Balancirt.

Wo hiernach die von dem Hrn. ꝛc. Schnepel behauptete Insolvenz des Instituts steckt, läßt sich lediglich in seiner willkürlichen Rechnungsmethode finden, von welcher wir nur beiläufig erwähnen wollen, daß er (Seite 3 seiner Schrift) behauptet, von einem an den öffentlichen Papieren haftenden Agio von 80,933 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf. würden etwa 60 Prozent verloren gehen, und nur etwa 40 Prozent, oder wie er annimmt, 34,589 Thl. — Sgr. 9 Pf. wieder einkommen. Bei dem an den öffentlichen Papieren wirklich nur haftenden, dem Reserve-Fonds oben vorläufig abgerechneten Agio von 66,434 Thlrn. 12 Sgr. 5 Pf. (nicht 80,933 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf.) ist es aber eben so wohl möglich, einen Gewinn zu erzielen, als einen Verlust zu erleiden, je nachdem die Conjunkturen das eine oder andere herbeiführen dürften. Selbst die Einnahme der Convertirungs-Prämie von 25,865 Thlrn. 10 Sgr. 9 Pf. beweiset, daß der Besitz der Staats-Schuldscheine dem Institute vortheilhaft gewesen, denn der Cours jener Staatspapiere hat sich, der Convertirung ungeachtet, durchgängig nicht verschlechtert. Jedenfalls bleibt es aber von dem Herrn ꝛc. Schnepel mindestens eine willkürliche, wenn nicht absichtliche Verletzung aller Rechnungs-Prinzipien, einen aus der Luft gegriffenen Verlust von 60 Prozent anzunehmen, und darauf hin die Insolvenz des Instituts zu deduziren.

Er behauptet ferner (Seite 5) daß zu den Verwaltungskosten ein Zuschuß von 40,432 Thlrn. 17 Sgr. 10 Pf. erforderlich gewesen sei, während solcher, wie oben gedacht, nur 22,782 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. betragen hat, und berechnet somit, daß bis ultimo 1842 ein Ausfall an dem Einlagekapital von 87,425 Thlrn. 18 Sgr. 2 Pf. **stattgefunden hätte**, was nach der vorstehenden Auseinandersetzung **völlig unwahr** ist.

Auf solche und ähnliche willkürliche Annahmen hin geht er bei seiner im Jahre 1843 verfaßten Schrift schon auf die zukünftige Verwaltung der Jahre 1843, 1844, 1845 und 1846 über, und berechnet (S. 11) in prophetischem Geiste, für den Schluß des Jahres 1846 einen Kapital-Verlust von 193,796 Thlrn., den wir, da er, wie oben gezeigt, jeder haltbaren Grundlage entbehrt, nur **als aus der Luft gegriffen** bezeichnen können.

Nachdem wir in Vorstehendem die faktischen Verhältnisse unseres Instituts den Interessenten mitgetheilt und die unhaltbaren und willkürlichen Annahmen und Berechnungen des Hrn. ꝛc. Schnepel entschleiert haben, wollen wir in der Kürze noch hinsichtlich der oft besprochenen Verwaltungskosten bemerken: daß solche bei der Renten-Versicherungsanstalt, mit Einschluß der ersten Einrichtungskosten, durchschnittlich nur $4\frac{1}{7}$ Procent erfordert haben, während gewöhnlich — und wie allgemein bekannt ist — bei Anstalten dieser Art Fünf Procent zu solchem Zwecke berechnet und erhoben werden. Setzen wir nun von dem oben erwähnten Zuschuß zu den Verwaltungskosten von . . 22,782 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.
die Kosten der ersten Einrichtung der Anstalt mit . 3,407 = 26 = 9 =

ab, so vermindert sich der Zuschuß zu den eigentlichen Verwaltungskosten der verflossenen vier Jahre bis auf . . . . 19,374 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf.
(Das ist im Durchschnitt für Ein Jahr 4,843 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf.)

Aus den Eintrittsgeldern, dem Aufgelde und den Intervallar-Zinsen sind die vorgekommenen Verwaltungs- und Einrichtungskosten gedeckt mit $3\frac{4}{7}$ Procent, und ist mithin aus dem allgemeinen Reserve-Fonds nur aufzuwenden gewesen $\frac{4}{7}$ Procent macht (obige $4\frac{1}{7}$ Procent). Es ist dieß ein Ergebniß, welches bei der Verwaltung eines, zu Ende des Jahres 1842 fast vier Millionen betragenen Vermögens nur als ein sehr Günstiges bezeichnet werden kann.

Daß übrigens aus dem allgemeinen Reserve-Fonds die Verwaltungs- und Einrichtungs-Kosten, so weit nöthig, aufgewendet worden, ist nicht nur durch die Statuten (§. 38. Litt. B. Nr. 8 und 9) ausdrücklich vorgeschrieben, sondern auch dadurch völlig gerechtfertigt, daß, wie der §. 8 der Statuten besagt, die Theilnehmer der Anstalt unmittelbar, und ein-für allemal, nur den sehr geringen Betrag von 15 Sgr. für jede neue Einlage (nicht auch für Nachtragszahlungen), als einen Beitrag zur Bestreitung der Verwaltungskosten zu entrichten haben, welcher zu dem Reservefonds fließt, wogegen aus demselben jene Kosten bestritten werden sollen. Es dürfte sich für die Interessenten auch gleich bleiben, in welcher Form die nothwendigen Kosten aufgebracht werden, da ohne solche eine Verwaltung nicht denkbar ist.

Anlangend endlich die von dem Hrn. ꝛc. Schnepel auf seine vorausgeschickten (und wie wir vorläufig annehmen wollen, auf Selbsttäuschung beruhenden) Berechnungen gestützte Frage: wie die Anstalt würde bestehen und ihre Verpflichtungen erfüllen können, wenn von jetzt ab keine neuen Jahresgesellschaften wieder zusammentreten? so ist darauf nur zu erwidern, daß in solchem höchst unwahrscheinlichen Falle sich alsdann auch die Verwaltungskosten dergestalt vermindern, daß nicht einmal die Zinsen des Reserve-Fonds dazu werden erforderlich sein, wie dies die verschiedenen Ausgabe-Positionen der bisherigen Rechenschafts-Berichte sehr leicht abnehmen lassen. Berlin, den 23. Jan. 1844.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Widerlegung der p. Schnepelschen Schrift, welche sich bereits in der Breslauer-Zeitung vom 1. Februar und in der schlesischen Zeitung von heute abgedruckt befindet, ist auch in dem Geschäfts-Bureau der Haupt-Agentur — Fischmarkt No. 2 — und bei sämmtlichen Spezial-Agenten ausgelegt und unentgeldlich in Empfang zu nehmen.

Zugleich bringe ich mit zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Kaufmann Herrn A. Gröger zu Habelschwerdt eine Spezial-Agentur der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt mit Anfang dieses Jahres übertragen worden ist.

Breslau den 3. Februar 1844.

C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Dampfwagenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.

Abfahrt von Breslau Morgens 8 Uhr — Minuten, und Abends 5 Uhr — Minuten.
= = Freiburg = 8 = 13 = = = = 5 = 13 =
Ankunft in Breslau Morgens 10 Uhr 13 Minuten und Abends 7 Uhr 13 Minuten.
= = Freiburg = 10 = — = = = = 7 = — =

2. Extrazüge von Breslau nach Canth und zurück. jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau Nachmittags 2 Uhr.
= = Canth Abends $5\frac{1}{2}$ =

Personen-Beförderung nach Cattern.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr werden Personen nach Cattern und 6 Uhr Abends von dort hierher mit unseren Dampfwagenzügen befördert. Fahrpreise laut Tarif.

Der Verkauf der Fahrbillete in Cattern geschieht fortan in der daselbst errichteten Restauration. Breslau den 30. December 1843.

Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 11 Uhr 15 Min. wurde meine Frau Ottilie geb. Mendelssohn von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 2. Februar 1844.

Professor Dr. Kummer.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau von einem Mädchen mache ich hiermit statt besonderer Meldung ergebenst bekannt.

Breslau, den 31. Januar 1844.

H. Strachwitz auf Stubendorf.

Todes-Anzeige.

Am 30. Januar starb Herr Dr. Med. et Chir. W. Sachs, Privatdocent der Medicin an der hiesigen Universität. Wir betrauern in ihm einen eben so gelehrten als talentvollen Collegen, der zu großen Hoffnungen berechtigte, und sie gewiß erfüllt hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre länger unter uns zu wirken.

Breslau, den 1sten Februar 1844.

Die medicinische Fakultät der hiesigen Universität.

Todes-Anzeige.

Das am 29sten d. M. früh ¼ auf 6 Uhr erfolgte plötzliche Ableben ihrer theuern Mutter, der verwittweten Generalin Schuler von Senden, geb. von Schweinitz, zeigen ihren entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Neumarkt den 31. Januar 1844.

Todes-Anzeige.

Das nach mehrwöchentlich schmerzlichen Leiden an hinzugetretenem Zehrfieber sanft erfolgte Dahinscheiden unseres theuern geliebten Gatten und Vaters, des Herzogl. Sächs. Gotha'schen Kammerherrn Baron v. Schlichten, zeigen wir tief gebeugt, entfernten Freunden zu stiller Theilnahme, statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Liebau den 1. Februar 1844.

Joh. Freyin v. Schlichten geb. Gräfin Matuschka.
Julie Freyin v. Schlichten, als Tochter.

St. And. ⊠ Monta. 6 II. $5\frac{1}{2}$. IV.

F. z. ☉ Z, 6. II. 6. J. u. R. ☐ II.

Berichtigung.

In der „Erklärung" der Mitglieder des hiesigen Theaters soll es Zeile 3 von oben statt welches jedes heißen „welche jedes," Z. 5 von unten statt Angabe Angaben, und Z. 2 v. u. statt in die Form in der Form.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 4ten: „Götz von Berlichingen." Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Heute
Sonnabend den 3. Februar 1844
im Musiksaale der Universität

GROSSES VOCAL- UND INSTRUMENTAL-CONCERT

von

Jean Joseph Bott,

Violinist aus Cassel,
Schüler von Louis Spohr und erster Beneficiat der Mozart-Stiftung in Frankfurt a. M. unter
gütiger Mitwirkung der Madame Palm-Spatzer
und mehrerer hiesigen Künstler.

Erster Theil:

1) Ouverture (E-Moll) von A. Hesse.
2) Achtes Concert für die Violine von L. Spohr, vorgetragen vom Concertgeber.
3) die Rose von Kücken, gesungen von **Madame Palm-Spatzer.**
4) der Traum, Scene für die Violine von Artot, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil:

5) Concert von Beriot für die Violine, vorgetragen vom Concertgeber.
6) der Wanderer von F. Schubert, gesungen von **Madame Palm-Spatzer.**
7) Ouverture, componirt vom Concertgeber.
8) Auf mehrfaches Verlangen: Variations Brillantes für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen vom Concertgeber.

Billets zu den reservirten Plätzen à 1 Rthlr. und zu den freien Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. F. W. Grosser, vorm. C. Cranz, Ohlauer Str. No. 80, zu haben.
Einlass $5\frac{1}{2}$ Uhr, Anfang präcise $6\frac{1}{2}$ Uhr, Ende 8 Uhr.

Dienstag den 6. Februar 1844,
im Saale zum König von Ungarn

Concert

von

Sigismund Goldschmidt,

Pianist aus Prag
in welchem die Sängerin **Signora Virginia Giorgi** Schülerin von Bordogni in Paris mitzuwirken die Güte haben wird.

Das Nähere im Programm.

Breslauer Theater.

Sonnabend den 8ten Februar 1844:

Erster und letzter maskirter und unmaskirter Ball im neuen Theater.

Ball-Ordnung.

1) Damen und Herren erscheinen im Ball-Anzuge oder en masque. Im ersteren Falle tragen sie, um das Maskenrecht zu ehren, eine Larve am Arm oder an der Kopfbedeckung, im letzteren Falle Charakter-Kostüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve. Den Masken steht das Demaskiren frei.

2) Der Saal wird um 8 Uhr (gleichzeitig auch die Abendkasse) geöffnet. Mit dieser Stunde beginnt die Musik von der Kapelle des Herrn Bialecki und dem Trompeter-Corps des hochlöbl. ersten Kürassier-Regiments.

3) Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet.

4) Um 11 Uhr findet die Verloosung von 100 Geschenken statt, und zwar in folgender Weise:

a) Es werden 1500 Loose ausgegeben; jede Person erhält zu ihrer Eintrittskarte ein Loos gratis.

b) Wenn die 1500 Loose vergriffen sind, oder wenn die Ziehung bereits angefangen hat, kann Niemand, der noch ein Billet lösen will, mehr Anspruch auf ein Loos machen.

c) Das Zusammenrollen der 1500 Loose, so wie der 100 Treffer, das Hineinlegen derselben in die Glücksräder ist im Beisein eines Königl. Polizei-Beamten geschehen.

d) Die Gewinnste müssen längstens eine Stunde nach geendeter Ziehung, gegen Rückgabe der Loose in Empfang genommen werden, widrigenfalls die betreffenden Personen als darauf Verzicht leistend angesehen werden.

Verzeichniß
der Geschenke, welche auf die unter den 1500 Loosen befindlichen 100 Treffer fallen.

No. 1. ein rother langer Schawl mit breiter Palmen-Borte.
= 2. ein blaues Umschlagtuch mit Blumen durchwirkt.
= 3. ein grünes dto. dto.
= 4. eine gelbe Robe von Etoffe Labrador.
= 5. eine blaue Robe von Etoffe Balzorine.
= 6. eine Robe von Tulle Illusion.
= 7. eine große Tischlampe von Bronce mit weißer Glasglocke.
= 8. eine dto. mit dto.
= 9. eine Wanduhr von Bronce.
= 10. ein Nadelkissen und Schmuckhalter in Gestalt einer Krone von roth Sammt und Gold, mit Steinen besetzt.
= 11. ein großes plattirtes Schreibzeug.
= 12. eine Mantille-Echarpe.
= 13. ein Pfeifengestell von Ebenholz und rothem Sammt.
= 14. ein Collier ächt vergoldet, mit Steinen besetzt.
= 15. ein Uhrhalter von Perlenmutter.
= 16. ein Körbchen von Gold und rother Seide.
= 17. ein Pettschaft von Elfenbein, einen Türkenkopf vorstellend.
= 18. ein Paar Ohrringe mit weiß und blauen Perlen.
= 19. ein Ballbuch von Elfenbein mit Spiegel.
= 20. ein Flacon von gestreiftem Krystall mit Gold.
= 21. ein großer engl. Porterbecher von Zinn.
= 22. ein dto. dto.
= 23. ein Feuerzeug und Briefbeschwerer von Bronce, eine Kirche darstellend.
= 24. ein gesticktes Batisttaschentuch.
= 25. ein Flacon von blauem Porcellain.
= 26. ein broncirter Nacht-Leuchter von blauem Glas.
= 27. ein vergoldetes Collier mit rothen geschnittenen Steinen.
= 28. ein Dintenfaß mit Lampe, von Gold und Porzellain-Figur.
= 29. ein Kästchen von Polixanderholz mit mechanischer Figur.
= 30. ein ächt vergoldetes Armband.
= 31. ein Pettschaft mit goldnem Thierkopf.
= 32. ein Echarpe-Peking.
= 33. ein Kästchen, ein Schreibbureau enthaltend.
= 34. 6 Paar feine Glacé-Handschuhe.
= 35. ein Opern-Perspectiv.
= 36. eine Lichtscheere mit Untersatz v. Bronce.
= 37. eine dto. dto.
= 38. ein chinesisches Kästchen.
= 39. eine Zuckerdose von roth und vergoldetem Glas.
= 40. eine goldene Broche mit Perlen.
= 41. ein Notizbüchel von Elfenbein mit Spiegel.
= 42. ein Briefbeschwerer mit Porcellain-Figuren.
= 43. ein ächt vergold. Schlangen-Armband.
= 44. ein gesticktes Batist-Taschentuch.
= 45. eine kleine Toiletten-Pendel-Uhr.
= 46. ein Riechfläschchen von weiß. Porcellain.
= 47. ein Kalenderrahmen mit Goldleisten.
= 48. ein Uhrhalter von Eisen.
= 49. ein Glaskästchen mit gemalten Blumen.

No. 50. ein weiß gestickter Halbschleier.
= 51. ein Schreibzeug mit Elfenbeinfiguren.
= 52. ein Riechfläschchen von blauem und vergoldetem Krystall.
= 53. ein Collier ächt vergoldet mit schwarzen Steinen besetzt.
= 54. ein Pettschaft von emaill. Krystall.
= 55. ein Schlangen-Armband, ächt vergoldet.
= 56. ein Schmuckhalter in Form eines Apfels von Gold und rothen Sammt,
= 57. eine Bonbonnière von Gold und rother Seide.
= 58. eine Broche von Gold u. blauen Perlen.
= 59. ein goldner Uhrhalter.
= 60. ein Flacon und Schmuckhalter in Form einer Tulpe.
= 61. 6 Paar feine Glacé-Handschuhe.
= 62. ein Pettschaft von grünem Krystall.
= 63. ein Kästchen von Polyxander-Holz, mit mechanischer Figur.
= 64. zwei ächt vergoldete Haarnadeln mit Steinen besetzt.
= 65. ein Ballbüchel von grünem Sammt.
= 66. eine goldne Broche in Form einer Schleife.
= 67. ein Cigarrenhalter von Perlenmutt.
= 68. ein Paar vergold. geglied. Ohrringe.
= 69. eine geschnittene Cocusnußschale.
= 70. ein gestickter Halbschleier.
= 71. ein Pettschaft von grünem Krystall.
= 72. ein Kästchen ein Schreibbureau enthaltend.
= 73. ein Visiten-Kartenrahmen.
= 74. ein Briefhalter von Marmor u. Bronce.
= 75. ein weißes Riechfläschchen.
= 76. ein vergold. Collier mit gold. Schleife.
77. ein gegliedertes, ächt vergold. Armband.
= 78. eine Barége Echarpe.
= 79. ein Tischchen von Elfenbein mit Elfenbein-Service.
= 80. eine Riechdose von blauem Crystall und Gold.
= 81. ein broncener Schmuckhalter.
= 82. ein ächt vergold. Schlangen-Armband.
= 83. ein Porcellain-Blumenkelch.
= 84. ein Collier, ächt vergoldet, mit blauer Kugel.
= 85. ein Briefbeschwerer mit Elfenbeinfigur.
= 86. ein Petschaft von blauem Krystall.
= 87. ein Paar vergoldete Ohrringe mit rothen Steinen.
= 88. ein Flacon von gestreiftem Glas und vergoldet.
= 89. ein gesticktes Collier.
= 90. eine ächt vergoldete Broche mit geschnittenen Steinen.
= 91. zwei Fruchtteller von grünem Porzellain.
= 92. ein Schlangen-Armband ächt vergoldet.
= 93. ein Paar gegliederte ächt vergoldete Ohrringe.
= 94. eine moderne lilas Atlas-Schürze.
= 95. ein ächt vergoldetes Collier mit Perlen besetzt.
= 96. eine Echarpe Peking.
= 97. ein ächt vergoldetes Armband.
= 98. eine Echarpe Barrege.
= 99. ein gegliedert vergoldetes Armband.
= 100. eine moderne blauseidene Schürze.

5) Die Tanz-Ordnung wird im Saale ausgehängt sein und vom Balletmeister Herrn Helmke und dem Solotänzer Herrn Müller geleitet.

6) Der Eingang in den Saal und in die Logen ist durch die Thüre des Hauptportals; der Eingang zur Gallerie ist der gewöhnliche. — Contre-Marken werden nicht ausgegeben.

7) Billets in den Saal à 1 Rthlr. 10 Sgr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. — Billets à 15 Sgr. zur Gallerie für Zuschauer werden nur Abends an der Kasse verkauft.

Die Maskengarderobe des Herrn Wolf ist am Eingange des Theaters.
Für die abzugebenden Kleidungsstücke ist der Aufbewahrungsraum erweitert und für prompte Bedienung gesorgt.

Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet. Ende des Balles um 3 Uhr.

Gewerbeverein.
Allgemeine Versammlung Montag den 5ten Abends 7 Uhr, Sandgasse No. 6.

Gesellschafts-Ball
findet Montag den 5ten Februar zu Rosenthal statt, wozu ich meine Freunde ergebenst einlade.

Kuhnt, Gastwirth.

Montag den 5. Februar findet der

Masken-Ball

des Privat-Montag-Vereins im Casperke'schen Winter-Lokale statt. Zur Nachricht den Mitgliedern. Die Vorsteher.

Zwei gebrauchte 6 oktavige Flügel stehen zum Verkauf Sandstraße No. 7.

Das von vielseitigen freundlichen Händen schon öfters gerühmte große mechanische Kunstwerk: „die vier Jahreszeiten," in der Schweidnitzer und Junkernstraßen-Ecke, ist nur noch kurze Zeit zu sehen bei den festgesetzten Preisen von 5 und 2½ Sgr., Kinder die Hälfte, täglich von Nachmittags 4 bis 5 und sofort bis Abends 9 Uhr. Um zahlreichen gütigen Besuch bittet ergebenst

C. S. Wünsche, Mechanikus.

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Die zweite Versammlung des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins findet den 9. Februar c., in dem Gasthof „zum Preußischen Hof" statt.
Liegnitz den 1. Februar 1844.

Der Vorstand:
Geier. von Nickisch. Thaer. v. Wille.

Kroll's Wintergarten.

Sonntag den 4. Februar Subscriptions-Concert. Nicht-Subscribenten zahlen 10 Sgr. Entrée.

Den Wünschen eines großen Theils der geehrten Abonnenten des Mittwoch-Concerts entgegenkommend, habe ich für dieselben alle Mittwoch nach aufgehobenem Concert präcise 7½ Uhr ein gemeinschaftliches Souper arrangirt. Für das Souper nebst Tafelmusik und andere Unterhaltungen à Person 7½ Sgr. Jedoch können blos Subscribenten für sich und nicht Subscribenten-Billets lösen. Das Nähere hierauf Bezughabende ist in der Grosser'schen Musikalienhandlung so wie im Wintergarten zu ersehen.

Eine privilegirte Apotheke,
die einzige am Orte, und welche über 5000 Rthlr. jährliches Medicinalgeschäft macht, ist mit einer Einzahlung von 15—20,000 Rthlr. zu verkaufen.

Das Haus, welches in einem vorzüglichen Bauzustande ist, verinteressirt sich auf 1200 Rthlr.

Wo? wird nur ernstlichen Käufern mitgetheilt vom Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Hippologisches.
Der in England erkaufte Vollbluthengst, 6 Zoll groß, von brauner Farbe,
Colonel-Peel, gezogen 1835 von Mr. Haffenden von Bobadil aus der Lady Slipper,
deckt in diesem Jahr im Landgestüt zu Leubus Vollblut-Stuten für einen Friedrichsd'or, Halbblutstuten für zwei Thaler.
Leubus den 1. Februar 1844.

Königl. Schlesisches Landgestüt.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des Königl. Stadtgerichts mache ich, der gesetzlichen Bestimmung gemäß, hiermit bekannt, daß bei der eingeleiteten gerichtlichen Administration der Handlung F. Krügermann & Comp. die von dem Inhaber derselben F. Krügermann seinem Buchhalter, Herrn Gustav Krüger, am 16. Juni 1842 ertheilte Procura zurückgenommen worden ist.
Breslau den 24. Januar 1844.

Hertel, Kommissionsrath,
als gerichtlich bestellter Administrator der Handlung F. Krügermann & Comp.

Bücher-Auction.
Die Versteigerung der Medizinal-Rath Dr. Kruttgeschen Bibliothek soll heute ausgesetzt, dagegen Montag den 5ten d. M. fortgesetzt und mit Seite 149 No. 6475 des Katalogs angefangen werden.
Breslau, den 3. Februar 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.
Am 5ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen aus dem Nachlasse des Uhrmacher Hirsch
Tischuhren, goldene und silberne Taschenuhren, Gewehre, daruntet viele antike, Pistolen, wobei Lazarinische rc.
in No. 28. Karlsstraße, öffentlich versteigert werden.
Breslau den 1sten Februar 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.
Am 6ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr soll im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, ein anständiger weiblicher Nachlaß, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich versteigert werden.
Breslau den 2. Februar 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Eine privil. Apotheke,

mit circa 4000 Rtlr. reinem Medicinal-Geschäft — seit einer langen Reihe von Jahren in unverändertem Besitze — ist zu einem soliden Preise zu verkaufen. Nur ernsten Käufern, welche über mindestens 10,000 Rtl. disponiren, kann specielle Auskunft ertheilen

S. Militsch, Bischofsstrasse Nr. 12.

Eine Parthie ganz gut gehaltene große Wein- und Rum-Gebinde sind billig zu verkaufen bei L. F. Rochefort, Schweidnitzerstraße No. 53.

Ein Haus

von mittler Größe, welches innerhalb der Stadt belegen sein muß, wird zu kaufen gesucht; auch werden

1000 Rtlr.

zu 5 pCt. Zinsen auf ein neu gebautes Haus verlangt. Adresse: v. S. Ketzerberg No. 21 2 Stiegen hoch.

Eine gut eingerichtete Färberei nebst Mangel, welche noch immer vollständig beschäftigt wird, ist Umstände halber in einer Kreisstadt im Gebirge, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? zu erfahren Reusche-Straße No. 19. im Gewölbe.

Zu verkaufen.

Ein noch neuer, ein Jahr hindurch ausprobirter, und als völlig brauchbar sich bewiesener Dampfkessel von 7 bis 8 Pferdekraft, ist in Folge der Anschaffung eines größeren, sofort bedeutend unterm Kostenpreise zu verkaufen. Klosterstraße Nro. 60.

Auf dem Dom. Neu-Stradam bei Poln.-Wartenberg sind 66 Stück fette, mit Körnern gemästete Schöpse zu verkaufen.

Zwei Ziegen nebst Zickel sind zu verkaufen Stockgasse No. 20.

Zwei fettgemästete Schweine bietet zum Verkauf an:
das Dom. Petersdorf bei Jordansmühl.

Junge Wachtelhunde,
reiner Race, sind zu verkaufen. Näheres Werderstraße No. 33. in der Gaststube.

Ein Wachtelhund, ächte Race, braun gefleckt, ist zu verkaufen, Albrechtsstraße Nro. 4, zwei Stiegen hinten heraus.

Ein starker Reisepack-Wagen
mit 4 fast noch ganz neuen Rädern und überhaupt in gutem Zustande, steht zu verkaufen: Klosterstraße No. 49.

Capital-Gesuch.

10,000 Rthlr. werden auf einen hiesigen Gasthof, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, gegen genügende hypothekarische Sicherheit verlangt. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Gelder,

gegen hypothekarische Sicherheit und auf gute Wechsel, werden unter möglichster Discretion durch v. Schwellengrebel, Ketzerberg Nro. 21, sofort besorgt.

Dreihundert Thaler zu 5 pCt. werden sofort gegen Jura cessa gesucht.
Die betreffenden Hypotheken-Instrumente sind einzusehen bei dem vorm. Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke No. 45.

Das Einprägen der Wappen in Briefbogen wird bei mir sauber und schnell gefertiget:
F. Karsch, Kunsthändler.

☞ Bei Gewährung genügender Sicherheit wird in ein Compagnie-Geschäft, besonders ein frei dastehender Mann mit circa 3000 Thlr. Kapital zu einem bereits abgeschlossenen Contract mit außerordentlicher feststehender Avantage baldigst gesucht, worüber das Nähere mittheilt

L. Hahn in Ohlau.

Die Teschnersche Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter höherer Stände in Waldenburg.

Als Antwort auf vielfache Anfragen erkläre ich jetzt, daß ich von Ostern 1844 an im Stande bin, einige neue Zöglinge aufzunehmen.

Sr. Hochwürden Hr. Ob.-Consistorial-Rath und Professor Dr. Hahn in in Breslau will gütigst den Aeltern, welchen das Institut noch fremd sein sollte, empfehlende Auskunft ertheilen. Erziehungs- wie Lectionspläne und Berechnungen sendet auf Verlangen

die Vorsteherin A. Teschner.

Mit Bezug auf die Annonce in der Beilage Nr. 22 dieser Zeitung, betreffend die Aufforderung zur Niederlassung eines zweiten aprobirten Mauermeisters in hiesiger nur Eintausend und einige hundert Einwohner habenden Stadt, die noch dazu wahrscheinlich in der ganzen Provinz die ärmlichste Umgegend hat, sind wohl zu beherzigen und nicht zu übersehen die Worte, „mäßige und bescheidene Ansprüche."
Herrnstadt, den 29. Januar 1844.

Gaderley, aprobirter Mauermeister.

Wer für eine Bibliothek die Buchbinder-Arbeit unter billigen Bedingungen übernehmen will, melde sich: Schuhbrücke No. 42. eine Treppe hoch rechts.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Sturm's Morgenstunden 13te Auflage.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind so eben wieder neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie für **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Sturm's, C. C., Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahrs. Aufs Neue umgearbeitet vom Pastor H. W. Bödeker. Zwei Theile. Dreizehnte Original-Ausgabe. gr. 8. Preis 1½ Rthlr.

Dreizehn starke Original-Ausgaben beurkunden den gediegenen, gerade in der letzten Zeit immer noch allgemeiner anerkannten Werth dieses berühmten Erbauungsbuchs, welches in den wiederholten und zeitgemäßen neuen Bearbeitungen noch wesentliche Vorzüge erhalten hat, wie nicht minder auch:

Tiede's, J. F., Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden auf jeden Tag des Jahrs. Aufs Neue umgearbeitet vom Pastor G. W. Bödeker. Zwei Theile. Eilfte Original-Ausgabe. gr. 8. Preis 1½ Rthlr.

Neue Volksschrift.

In der Balz'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, bei Aderholz, Gosohorski, Graß, Barth & Comp., Korn, Leuckart, Max & Komp., Schulz & Comp., für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, wie in **Krotoschin** durch **A. E. Stock**:

Der deutsche Hausfreund.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der nöthigen und nützlichsten Kenntnisse unter dem Mittelstande. Für Lehrer und Lernende, besonders aber zur leichten und angenehmen Selbstbildung. Volksthümlich geschrieben von einem Vereine wissenschaftlich gebildeter Männer und herausgeben von

Dr. J. H. M. von Poppe,

Hofrath und Professor zu Tübingen, Ritter des Ordens der würt. Krone.

Mit erläuternden Abbildungen.

In Heften von 6 Bogen. Preis des Heftes 6½ Sgr.

Je weitere Kreise die allgemeine Bildung zieht, je unerläßlicher es für jeden Bürger eines civilisirten Staates ist, nicht nur diese sich anzueignen, sondern auch in dem besonderen Fache seiner Thätigkeit durch die von der Wissenschaft dargebotenen Kenntnisse geleitet und gefördert zu werden: um so nöthiger werden die Organe, welche die Wissenschaft mit der Ausübung, die gelehrte Welt mit der materiellen verbinden. Der Landmann, der Handwerker, der Kaufmann bedürfen einer Vermittlung, wodurch sie der großen Schätze von Erfindungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Theorie, die ihr Fach betreffen, theilhaftig werden können. Der ganze Mittelstand aber, welcher die Neuzeit von Stufe zu Stufe emporhebt, darf der allgemeinen, auf der höhern Wissenschaft und Kunst gegründeten Kultur nicht entbehren.

In unserem Hausfreund bieten wir der deutschen Bürgerwelt solch ein Mittel. In demselben wird aufgenommen werden:

Deutsche Geschichte. Naturlehre. Naturgeschichte. Erdbeschreibung (vorerst mathematische und physikalische Geographie). Lehre vom Menschen in körperlicher und geistiger Beziehung. Gesundheitslehre. Angewandte Chemie. Land- und Hauswirthschaft. Gewerbslehre. Geschichte der Entdeckungen und Erfindungen. Denklehre (populäre Logik). Deutsche Sprache. Nützliche und interessante Erzählungen.

Von dem deutschen Hausfreunde, dem wahren Volksfreund, erscheint alle Monat ein Heft von 6 Bogen Text mit den nöthigen Abbildungen, zu dem niedern Preise von 6½ Sgr.

Sechs Hefte bilden einen Band; das ganze Werk wird 4 Bände umfassen und in zwei Jahren vollständig erschienen sein.

Wenn ein Heft mehr oder weniger als 6 Bogen enthält, so wird der Unterschied in einem der folgenden Hefte ausgeglichen.

Das erste Heft, dem ein ausführlicher Plan vorgedruckt ist, kann in allen Buchhandlungen eingesehen werden. Dasselbe enthält:

1. Geschichte der Deutschen. 2. **Geographische Umrisse.** Von Bolz, Hauptlehrer an der Realschule zu Stuttgart. 3. **Landwirthschaft.** Von J. A. Schlipf, Oberlehrer zu Hohenheim und Verfasser zweier gekrönten Preisschriften.

Das 2te ist unter der Presse und enthält: 1) Geschichte der Deutschen. 2) Geogr. Umrisse. 3) Landwirthschaft. 1) Handwerks-Fabrikenkunde (Technologie). 5) Eine Erzählung.

Mögen unsere deutschen Länder, welche immermehr mit Riesenschritten den Weltverkehre zueilen, die Wichtigkeit dieser gemeinnützigen Unternehmungen würdigen und sie nach ihrem Werthe unterstützen!

Die Verlagshandlung.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser neu errichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit. Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen, und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12-, 6- oder 3monatlichen Abonnements nur eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rthlr., und hat dafür der Abonnent **die Benutzung des Leih-Instituts unentgeltlich.**

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir **ein zweites Abonnement** errichtet, und zwar für 3 Monate 1½ Rthlr. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote & G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Str. No. 8.

Landwirthschaftliches und Industrielles.

Um den vielen Anfragen hiermit freundlichst zu begegnen, zeige ich ergebenst an, wie ich mit **Knochenmehl** — Neuländer **Alabaster**- und Czernitzer **Glas-Gyps (mehlfein)** zum Düngen assortirt bin.

Stuckatur- und **Mauergyps** ist stets vorräthig: Niederlage für **künstlichen Dünger-** und **gebrannten Gyps** aus Masselwitz, bei

Carl Wysianowski.

Eine bedeutende Auswahl Gummi-Schuhe mit Ledersohlen sind zu haben und werden gefertigt von Friedr. Eckhardt, Schuhmachermeister, Ring No. 57.

Albrechtsstraße No. 24, eine Stiege, sind möblirte Zimmer, wie auch ein Pferdestall zu 3 auch 4 Pferden, auf Tage, Wochen und Monate, immer zu vermiethen.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Colonia.

Zur Erleichterung für Alle, welche sich durch Versicherung gegen Feuersgefahr sicherstellen wollen, haben wir für die Colonia fast in allen Kreisstädten Schlesiens Spezial-Agenten angestellt, und sind dieselben von Einer Hochlöblichen Königlichen Regierung als solche bestätigt worden.

Die Herren Spezial-Agenten, die wir schon öfter in diesem Blatte namhaft zu machen uns erlaubten, sind bestrebt: Denjenigen, die zu versichern wünschen, jede mögliche Erleichterung bei der Anmeldung zu verschaffen, und uns prompt mit den desfalsigen Anträgen zu versehen. Eine ungesäumte Realisirung dieser Anträge findet bei uns möglichst schleunig statt, indem wir zum sofortigen Abschluß der Polizen bevollmächtigt sind und eine Anfrage bei der Direction nicht nöthig ist.

Die Colonia versichert gegen Feuer — Blitz — auch den kalten Blitzschlag auf Häuser und Gebäude jeder Gattung, ebenso auch auf Hausgeräthe, Waaren, Getreide und Vieh in diesen Gebäuden.

Es wird Ersatz geleistet nicht allein für das, was das Feuer zerstört, sondern auch dafür, was durch Löschen verdirbt und beim Brande abhanden kommt.

Die Prämien, zu welchen die Gefahr übernommen wird, sind sehr billig und auf feste Sätze fixirt.

Es kann daher, indem die Colonia eine Actien-Anstalt ist, kein bei ihr Versicherter je in den Fall kommen, eine Nachzahlung leisten zu müssen.

Für die übernommenen Versicherungen haftet die Gesellschaft mit einem realisirten Grund-Kapital von **3 Millionen Thalern Pr. Crt.**, welches übrigens seit ihrem vierjährigen Wirken durch Reserve-Kapitale noch bedeutend angewachsen ist.

Es wurden **von ihr in diesen vier Jahren über 293 Millionen** versichert.

Dieser gewiß überraschende Geschäfts-Aufschwung, dessen sich die Colonia erfreut, kann nur ein Zeichen sein, daß sie durch ihre Etablirung einem großen Bedürfniß entgegengekommen ist, und sich in ihrem Wirkungskreise der solidesten Bestrebungen theilhaftig gemacht hat.

Indem die Colonia stets darauf bedacht sein wird, ihre Verbindlichkeiten prompt und liberal abzuwickeln, erlauben wir uns hiermit dieselbe auch fernerhin zur Benutzung bestens zu empfehlen.

Ruffer & Comp.,
General-Agenten der Colonia für die Provinz Schlesien.

Bei A. Gosohorsky in Breslau, (Albrechtsstraße Nro. 3) ist so eben eingetroffen:

Herr Consistoriatrath Falk, und seine Vertheidiger.

Ein Sendschreiben an die Gemeinde der reformirten Kirche in Breslau.
gr. 8. Leipzig, Hartknoch. Geh. 10 Sgr.

Maskenball

findet Donnerstag den 15. Februar im Saal zum blauen Hirsch statt.

Der Vorstand
des bürgerlichen Donnerstags-Vereins.

Ball-Anzeige.

Mein diesjähriger Subscriptions-Ball wird Dienstag den 13. d. M. im Saale des Tempelgartens abgehalten. Dies zeige ich den geehrten Theilnehmern hiermit an.

C. A. Piltz.

Maskenball-Anzeige.

Sonnabend den 10ten Februar c. a. findet bei mir Ball en masque statt, wozu ich mit der Bemerkung ganz ergebenst einlade, daß der Theater-Garderobier Herr Wolff aus Breslau seine ausgesuchtesten Charakter-Masken und Domino's schon einige Tage vorher bei mir auslegen und zu den billigsten Preisen verabreichen wird.

Die Billets in den Saal à 15 Sgr. sind in der Wohnung des Unterzeichneten zu lösen.

Königshütte in Oberschlesien, den 24. Januar 1844.

Poscheck, Gastwirth.

Mein großes Lager aller Arten

Larven,

aus Seide, Sammt, Wachs, Drath, Papier u. dgl., wie auch Maskenzeichen, Floraugen und Nasen empfiehlt zum Wiederverkauf und eigenen Gebrauch zu den billigsten Preisen die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung Joh. Sam. Gerlitz, Ring No. 34, an der grünen Röhre.

Larven

von **Drath**, **Seide** und **Leinwand**, in großer Auswahl, empfiehlt

T. J. Urban,
Ring No. 58.

Für Damen.

Den Ausverkauf von meinen Schnürmiedern zu den billigsten Preisen zeige ich hiermit ergebenst an.

Bamberger,
Ohlauer Straße Nr. 64, a. d. Ohlaubrücke.

Für die Herren Landwirthe

lagert Rosenthaler Straße No. 4 hierselbst feingemahlener Glas-Dünger-Gips und empfiehlt selbigen zur geneigten Abnahme

Bodländer.

Für die Herren Buchbinder

werden gepreßte und vergoldete Decken und Rücken zu Büchereinbänden in Leder, Seide, Sammet ꝛc. gefertigt und sind in reichhaltiger Auswahl vorräthig bei Pohlmann, Schmiedebrücke No. 58.

Daß ich den en gros und detail Verkauf des rohen und raffinirten Rüböls aus eigener Fabrik, welches als rein und unverfälscht wohl bereits hinlänglich bekannt, nach der Kupferschmiedestraße Nro. 26. verlegt habe, beehre mich hiermit anzuzeigen.

Ferd. Braune.

Die Herren Lampen-Fabrikanten und Klemptner finden stets bei mir zu den allerbilligsten Preisen gefertigte Lampenketten, Tropfreifen, Erdschocken, Baldachinhenkel, Schnirkel, Handlampenwinden, Brandringe, desgl. Kessel- und Maschinenhähne, Bügel, Füße, Kellenstiele und verschiedene andere Gegenstände in Tomback und Messing in auf einander folgenden Größen und Mustern vorräthig beim

Gürtlermeister **Heinrich Dietrich**,
Schmiedebrücke- und Messergassen-Ecke N. 34.

Den neusten Ballschmuck, Gummischuh mit Ledersohlen, die besten Doppelflinten

verkaufen in durchaus tadelfreier Qualität am Billigsten

Hübner & Sohn, Ring 40.
der grünen Röhre schräg über.

Die Damenputzhandlung

Ohlauerstraße No. 2 empfiehlt sich zur gütigen Beachtung mit einer großen Auswahl von Damenputz und Blumen, so wie auch der elegantesten Ballaufsätze.

J. Lindner.

Tokayer Ormecz, Ob.-Ungarischer Magenwein.

Ein bewährtes, magenstärkendes Getränk, bestätiget durch Erfahrung und ärztliche Begutachtung, besonders als Frühstückwein zu empfehlen. Die Bouteille 20 Sgr.

Carl Wysianowski.

Kartoffelmehl

extrafein präparirt empfehlen billigst

Wilh. Lode u. Comp.,
Ohlauerstr. No. 28. im Zuckerrohr.

Messingene Ofen-Vorsetzer,
Schlittschuh,
Stubenthürschlösser sind in bester Auswahl angekommen, und billig zu haben bei

Wilh. Schmolz & Comp.
aus Solingen, Inhaber eigener Fabriken.
Breslau am Ring No. 3.

Elbinger

marinirten Lachs und Aal in 1/8 und 1/16 Fäßchen, verkauft billigst

Theodor Kretschmer,
Carlsstraße No. 47.